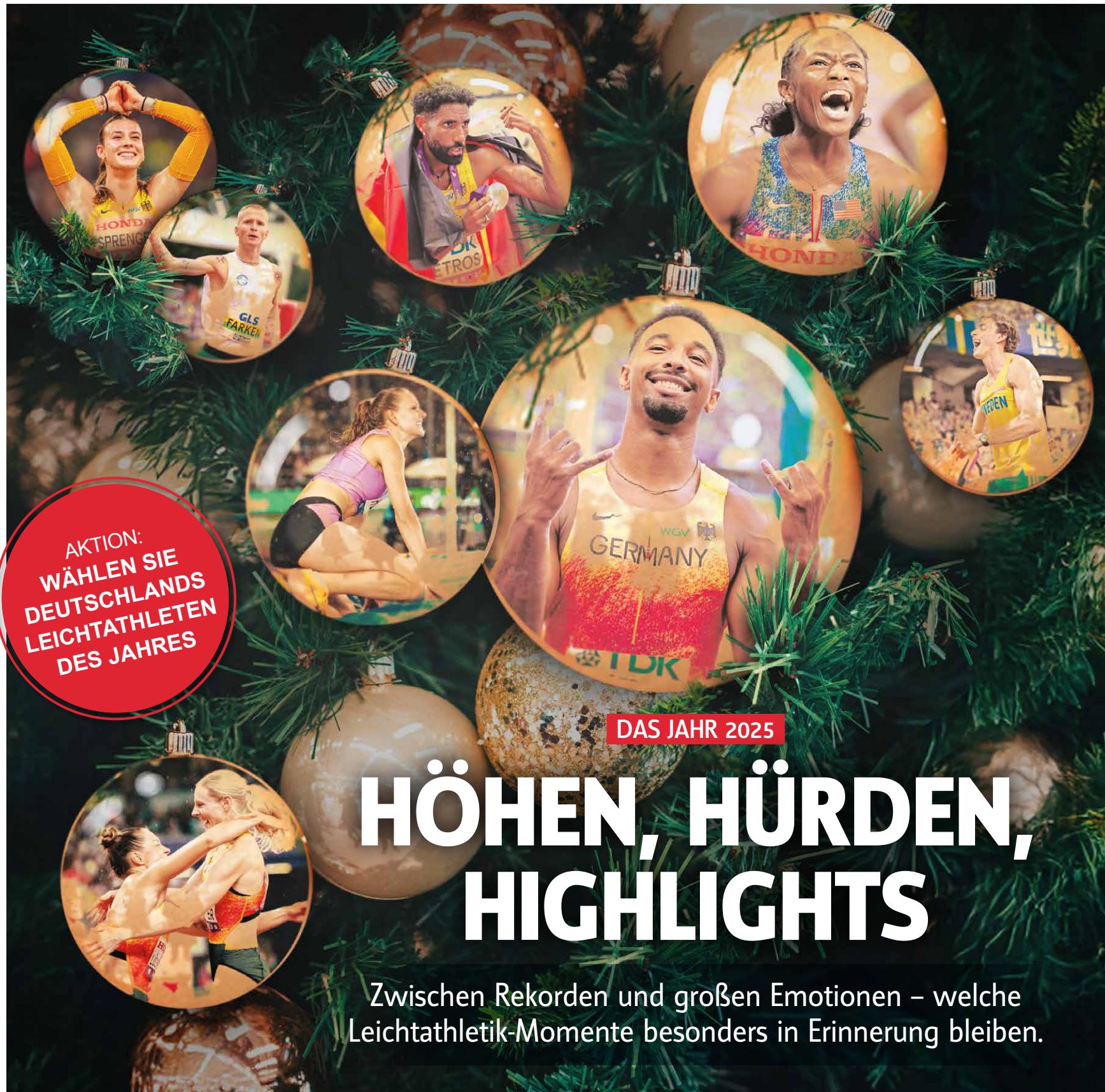


Leichtathletik

Die unabhängige Zeitschrift. Athleten, Analysen, Hintergründe.



LEO NEUGEBAUER

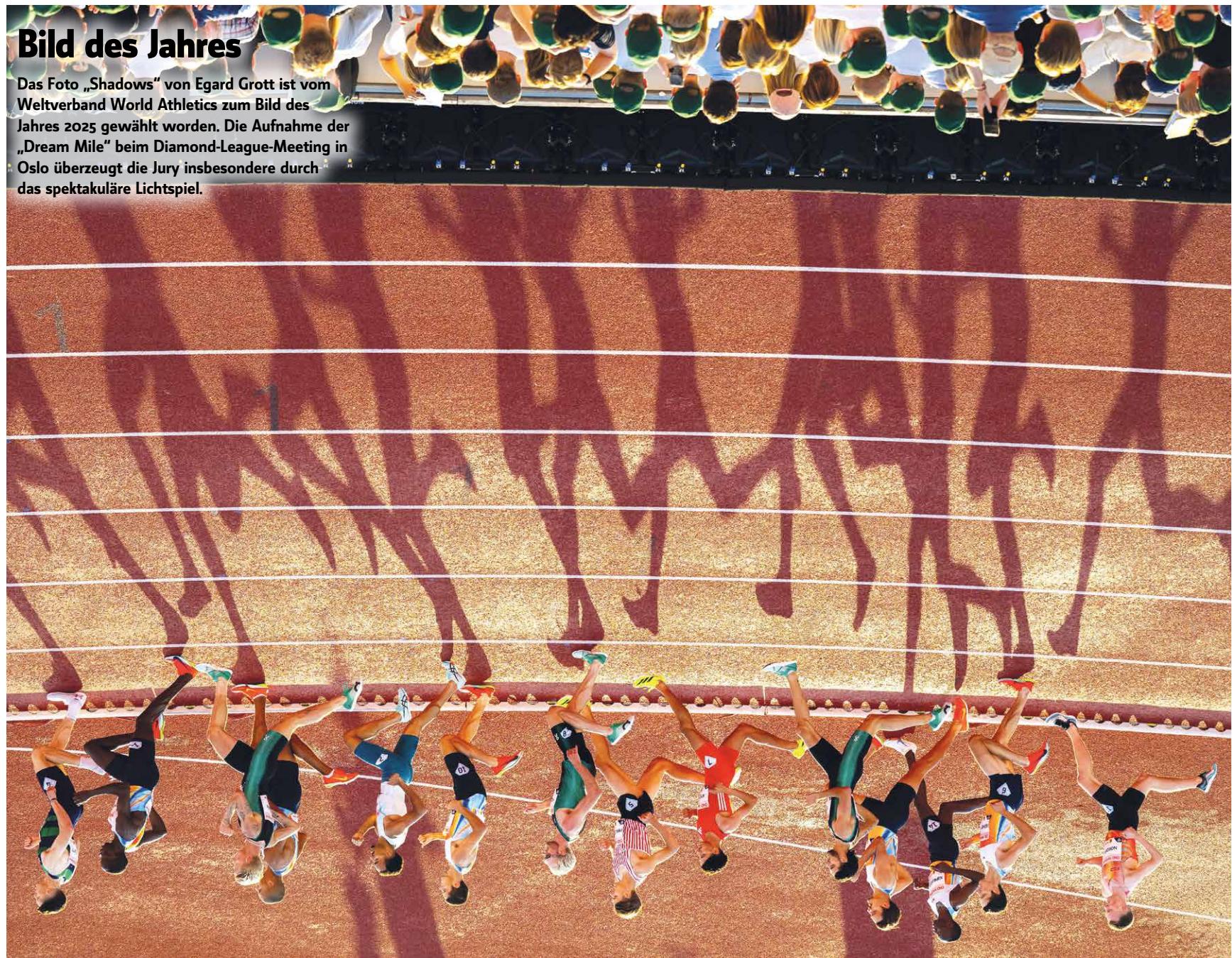
König der Athleten

Wie der deutsche Zehnkämpfer im Sommer Geschichte schrieb

CROSS-EM

Krönender Abschluss

Warum die Italienerin Nadia Battocletti in Lagoa einmal mehr geblinkt hat



IN DIESER AUSGABE

JAHRESRÜCKBLICK 2025

6 Die größten Momente der Saison

LEICHTATHLETEN DES JAHRES

14 Die Wahl 2025

16 Nominierte Kategorie „Frauen“

17 Nominierte Kategorie „Männer“

18 Nominierte Kategorie „weibliche Jugend“

19 Nominierte Kategorie „männliche Jugend“

20 Nominierte Kategorie „Masters“

AKTUELL

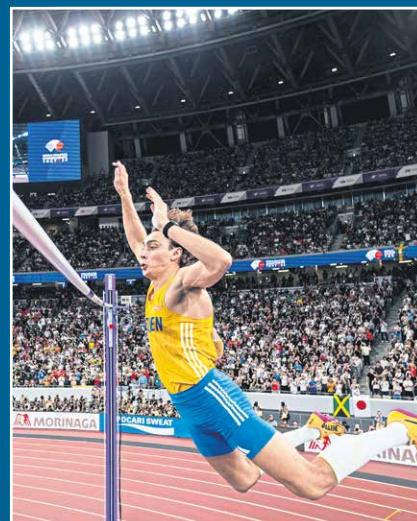
21 Cross-Europameisterschaften

DATEN

22 Datencenter

RUBRIKEN

23 Mix



6 Jahresrückblick 2025

Ein highlightreiches Leichtathletik-Jahr geht zu Ende. Von den internationalen Hallenmeisterschaften in Apeldoorn (EM) und Nanjing (WM) über nationale Meisterschaften bis hin zu den Weltmeisterschaften in Tokio erzählt die Saison 2025 große und kleine Geschichten. **Leichtathletik** blickt auf zehn besondere wie emotionale Momente zurück.



14 Leichtathleten des Jahres

Die Medaillen der Saison 2025 sind vergeben, die Rekorde geschrieben. In sechs Kategorien werden nun Deutschlands „Leichtathleten des Jahres“ gesucht.

21 Cross-Europameisterschaften

Die Italienerin Nadia Battocletti dominiert die Crosslauf-Europameisterschaften im portugiesischen Lagoa. Doch auch die deutschen Frauen präsentieren sich ordentlich – allen voran Nachwuchsläuferin Pia Schlattmann, die in der U23-Altersklasse Bronze gewinnt.



Top-News

2:04:03 Stunden! Amanal Petros setzt beim Valencia Marathon neue Maßstäbe

Amanal Petros hat noch einmal gezeigt, dass 2025 sein Jahr war. Beim Marathon in Valencia läuft der 30-Jährige so schnell wie noch kein Deutscher zuvor und setzt mit einer Zeit von 2:04:03 Stunden ein weiteres Ausrufezeichen hinter ein ohnehin außergewöhnliches Jahr. Nach WM-Silber in Tokio krönt Petros seine Saison mit dem nationalen Marathon-Rekord, den er um fast eine Minute verbessert. Auf der pfeilschnellen Strecke in der „Ciudad del Running“ hält sich der Athlet von Hannover 96 zunächst bewusst zurück. Während vorne das Tempo hochgezogen wird, bleibt Petros lange im Hintergrund, kontrolliert den Rhythmus und spart Kräfte. Erst jenseits der 25-Kilometer-Marke „be-

ginnt“ sein Rennen. Schritt für Schritt arbeitet er sich nach vorn, sammelt Konkurrent um Konkurrent ein und macht aus einem soliden Auftritt eine spektakuläre Aufholjagd. Am Ende muss er sich nur dem Kenianer John Korir (2:02:25 h) geschlagen geben, läuft aber mit mehr als 20 Sekunden Vorsprung als Zweiter ins Ziel.

Mit seiner Zeit unterbietet Petros den bisherigen Rekord von Samuel Fitwi (2:04:55 h) deutlich und schiebt sich zugleich in der Ewigen Europäischen Bestenliste auf den dritten Rang vor. Der Lauf bestätigt, dass sein WM-Coup von Tokio kein Ausreißer war, sondern Ergebnis jahrelanger, konsequenter Arbeit. „Es war eine lange Saison, mental und körperlich

extrem fordernd“, erklärt Petros nach dem Rennen. „Aber genau dafür habe ich trainiert.“ Stark präsentierten sich auch die übrigen deutschen Starter. Hendrik Pfeiffer trotzt Magenproblemen und läuft in 2:06:46 Stunden auf Platz elf, Fitwi kommt angeschlagen in 2:07:01 Stunden ins Ziel. Simon Boch unterbietet in 2:08:55 Stunden die EM-Norm. Erstmals bleiben damit gleich vier Deutsche in einem Rennen unter der Marke von 2:10 Stunden. Nicht nach Wunsch verläuft dagegen das Debüt von Gesa Krause. Die Hindernis-Spezialistin muss ihren ersten Marathon nach gut 30 Kilometern beenden (siehe Seite 5). Das Frauenfeld gewinnt die Kenianerin Joyciline Jepkosgei in 2:14:00 Stunden. rj



Wonach sucht die Nation?

ISTAF Indoor oder Hallen-DM?

- Häufiger ISTAF INDOOR
- Häufiger HALLEN-DM
- Keine Angaben

Während der Blick auf das Jahr 2025 zurückgerichtet wird, wirft die Saison 2026 bereits ihre Schatten voraus: Im Januar geht das ISTAF Indoor in Düsseldorf über die Bühne, Ende Februar steigt mit der Hallen-DM in Dortmund das nationale Highlight des Winters, ehe im März noch das ISTAF Indoor in Berlin Athletinnen wie Athleten empfängt. Vorfreude ist also Programm – und schon jetzt scheinen sich die Fans auf alle drei Events zu freuen! Das zeigt ein Blick auf die Suchanfragen bei Google. Das sich je nach Ausrichtungsort gewisse Suchpräferenzen ausmachen lassen, versteht sich fast von selbst!

ad

EDITORIAL

von Alexander Dierke

**Danke, Ende**

Liebe Leserinnen und Leser, kennen Sie das? Wenn am Ende eines Jahres die Weihnachtsfeiertage bevorstehen und man sich noch einmal ganz besonders Gedanken um seine Liebsten macht? Womit kann man Familie und Freunde eine Freude machen – und vor allem: Welche Worte möchte man diesen noch einmal mitteilen? Ich persönlich bin ein Freund davon, an die wichtigsten Menschen in meinem Umfeld Grußkarten zu verteilen, darin enthalten: Rückblicke, Emotionen, herzliche Wünsche. Und der Rest ist dann doch privat! Beschäftigen wir uns nun lieber einmal damit, ein paar Worte an und über die Liebe zu verlieren, die wir alle teilen: die Leichtathletik. Ganz speziell natürlich die nationale – samt all jenen Athletinnen und Athleten, die diese Sportart zu so etwas Einzigartigem machen. Erst die Persönlichkeiten und Geschichten eines jeden Einzelnen machen die Leichtathletik lebendig. Mit dieser Auffassung sind wir auch unseren **Leichtathletik**-Jahresrückblick der etwas anderen Art angegangen. Das Ergebnis lesen Sie ab Seite sechs.

Doch jetzt wirklich noch einmal Fokus auf die deutsche Leichtathletik. Rein sportlich. Was würde man über diese in einer Karte verlieren wollen? Zunächst einmal, dass es nach Jahren der Tristesse wieder bergauf geht mit ihr. Das Tief von 2023 scheint überwunden zu sein, der im Vorjahr angedeutete Aufwärtstrend hat sich bislang als ein solcher bestätigt. Das liegt primär an den fünf in Tokio gewonnenen WM-Medaillen. Aber auch an Glanzleistungen über das Jahr hinweg. Angefangen bei Mehrkämpfer Till Steinforth, der im Winter bei Hallen-EM und Hallen-WM zweimal eine Bronzemedaille gewann, über die nationalen Laufrekorde von Frederik Ruppert, Mohamed Abdillaahi, Robert Farken und Co. bis hin zu erzielten persönlichen Bestleistungen von Weltklasseformat. Denken Sie an Julian Weber und Christina Honsel. Doch die Gesamtbilanz bleibt dennoch ambivalent. Denn von den genannten High-Performern konnte bei der WM keiner eine Medaille gewinnen. Vor allem aber sind im Sprint- und Laufbereich weiterhin große strukturelle Schwächen auszumachen. Nur viermal war Deutschland hier in Tokio unter den Top Acht vertreten. Auch im Sprungbereich war die Ausbeute dürfsig. Doch lassen Sie uns positiv aufhören: Die deutsche Leichtathletik hat sich stabilisiert. Und: Der Weg zurück in die erweiterte Weltpitze muss langfristig, strukturell und international gedacht werden. Abschließend bleibt mir nun noch, mich bei Ihnen für die uns 2025 gegenübergebrachte Treue zu bedanken. Im Namen unserer Redaktion wünsche ich Ihnen besinnliche Weihnachtsfeiertage und einen guten Rutsch in das Jahr 2026.

Zahl der Woche

13:17

Minuten benötigt Mohamed Abdilaahi (Cologne Athletics) für die Fünf-Kilometer-Distanz auf den Straßen von Al Khobar (Saudi-Arabien). Damit belegt der 26-Jährige Rang neun und unterbietet den bisherigen nationalen Rekord von Frederik Ruppert, den dieser erst im Februar dieses Jahres aufgestellt hatte, um vier Sekunden. rj

DLV-Team holt in Südafrika Schwung für 2026

Mit dem Ende des DLV-Trainingscamps in Stellenbosch am 10. Dezember haben die deutschen Leichtathleten einen wichtigen Baustein der Saisonvorbereitung für das kommende Jahr abgeschlossen. Wochen intensiver Arbeit unter südafrikanischer Sonne liegen hinter dem Team. Abseits des heimischen Winters nutzten rund 60 Spitzensportler die stabilen äußeren Bedingungen, um gezielt an Grundlagen, Technik und Belastungsverträglichkeit zu feilen. Dabei diente der Aufenthalt auch dem Austausch zwischen Trainer, Athleten und Experten. „Das Trainingslager war ein voller Erfolg – sportlich, organisatorisch und menschlich“, sagt DLV-Sportvorstand Dr. Jörg Bügner. „Die Stimmung im Team war ausgezeichnet, die Trainingsbedingungen nahezu perfekt. Wir haben hier nicht nur die Grundlage für eine erfolgreiche Hallensaison gelegt, sondern auch einen wichtigen Schritt auf dem Weg zu den Olympischen Spielen in Los Angeles 2028 gemacht.“ rj



Neue Farben und Impulse: Sprengel & Co. wechseln Verein

Mit dem Ende der Wechselfrist zum 30. November sind in der deutschen Leichtathletik zahlreiche Personalien neu sortiert. Viele nationale Spitzensportler schlagen 2026 sportlich ein neues Kapitel auf – teils aus Trainingsgründen, teils mit Blick auf neue Impulse. Besonders viel Aufmerksamkeit zieht Hammerwurf-Vizeweltmeister Merlin Hummel auf sich: Er verlässt die LG Stadtwerke München sowie seinen Trainingsstandort in Kulmbach und schließt sich gemeinsam mit Bruder Matti der Trainingsgruppe von Katrin Klaas in Frankfurt an. **Leichtathletik** berichtete in

Ausgabe Nr. 25). Auch Geher Christopher Linke trägt künftig das Eintracht-Trikot. Sandrina Sprengel findet beim VfB Stuttgart – für den auch Zehnkampf-Weltmeister Leo Neugebauer startet – eine neue Heimat. Hannover 96 verstärkt sich mit Marathonläuferin Fabienne Königstein, Weitspringerin Mikaelle Assani wechselt von der SCL Heel Baden-Baden zum Karlsruher SC. Außerdem bringt die Expansion des Franchisesystems „Germany Athletics“ Bewegung in den Markt: Dazu gehören neue Vereine wie Munich, Hamburg oder Berlin Athletics. rj



Termine und TV

Mittwoch, 31. Dezember

Bietigheimer Silvesterlauf,
Bietigheim-Bissingen

Samstag, 10. Januar 2026

Cross-Weltmeisterschaften,
Tallahassee, USA

Samstag, 10. Januar 2026 –
Sonntag, 11. Januar 2026

Winter Cup,
Frankfurt

„Mondo“ sorgt für Karten-Boom in London

Stabhochsprung-Superstar Armand Duplantis kehrt kommende Saison nach London zurück. Erstmals seit 2018 wird der Schwede wieder beim Diamond-League-Meeting in der britischen Hauptstadt antreten: Am 18. Juli 2026 ist der Weltrekordler gemeldet. Schon kurz nach der Bekanntgabe zog der Ticketverkauf deutlich an. Nach Angaben der Organisatoren wurden in einer Woche rund elfmal so viele Karten verkauft wie zuvor.

rj

Honsel trifft in Cottbus auf Mahutschich

Die Lausitz-Arena rückt erneut in den Fokus der Hochsprung-Szene. Beim Indoor-Meeting am 28. Januar 2026 kommt es in Cottbus zum Top-Duell zwischen Deutschlands Zwei-Meter-Springerin Christina Honsel und Weltrekordlerin Jaroslawa Mahutschich. Die Ukrainerin feierte schon 2024 einen starken Saisoneinstieg in der Niederlausitz. Auch der amerikanische Stabhochsprung-Star Sam Kendricks hat seinen Start angekündigt.

ad

Trauer um Masters-Athlet Müller

Mit Guido Müller verliert die deutsche Masters-Leichtathletik eine ihrer prägenden Persönlichkeiten. Der Athlet des TSV Vaterstetten ist im Alter von 87 Jahren verstorben. Als junger Läufer verpasste er 1964 knapp die Olympia-Norm über 400 Meter Hürden. Später feierte er im Masters-Bereich zahlreiche Titel, lief selbst mit über 75 Jahren noch starke Zeiten und wurde dreimal zum Welt-Mastersathlet (2004, 2009 und 2014) geehrt.

rj



Aufgeschnappt

“

ICH HABE VIEL INVESTIERT UND KEIN OUTCOME. ABER DAS IST SPORT

DIE DEUTSCHE HINDERNIS-SPEZIALISTIN GESA KRAUSE ÜBER IHR ABGEBROCHENES MARATHON-DEBÜT IN VALENCIA

Aktuelles aus den Vereinen und Verbänden

Krause: „Mission Marathon“ geht weiter

Gesa Krause gibt ihr Marathon-Ziel nicht auf. Nach dem Abbruch ihres Debüts in Valencia bei Kilometer 34 kündigt die 33-Jährige einen weiteren Start über 42,195 Kilometer an. Sie betont, dass sie sich von ihrem vorzeitigen Ausstieg in Spanien nicht entmutigen lässt.

rj

Fitwi fordert Petros in Trier

Nur drei Wochen nach dem Valencia Marathon kommt es beim Silvesterlauf Trier über fünf Kilometer zum nächsten Duell zwischen Samuel Fitwi und Amanal Petros. Allerdings sieht Petros aufgrund der geringen Regenerationszeit internationale Athleten in der Favoritenrolle.

rj



IOC: Russische Junioren wieder mit Flagge

Das IOC lockert die Teilnahmebedingungen für Athleten aus Russland und Belarus. Junioren und Teams sollen künftig wieder unter eigener Flagge starten dürfen, sofern ihre Verbände nicht gesperrt sind. Dies ist in der Leichtathletik allerdings der Fall.

rj

Ruppert auf Rekordjagd in Euskirchen

Hindernisläufer Frederik Ruppert ist der große Name beim Silvesterlauf in Euskirchen. Der deutsche Rekordhalter über 3.000 Meter Hindernis startet über 10,5 Kilometer und peilt den Streckenrekord an. Für den gebürtigen Aachener ist es eine Herzensangelegenheit.

rj

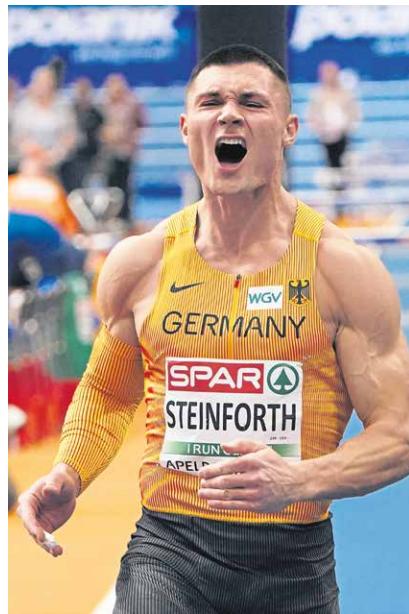
Meinung

Kann das Jahr 2025 für die deutsche Leichtathletik als erfolgreich gewertet werden?

Pro

Ja! Das Jahr 2025 lässt sich für die deutsche Leichtathletik durchaus als erfolgreich bewerten. Nach dem medaillenlosen Tiefpunkt von 2023 zeigt der Auftritt bei der WM in Tokio eine deutliche Trendwende, die bei den Spielen in Paris vergangenes Jahr schon eingeleitet wurde. WM-Gold durch Leo Neugebauer, mehrere weitere Medaillen, zahlreiche Finalplätze und nationale Rekorde – nicht nur aus Tokio, sondern über die ganze Saison gesehen – belegen, dass sich gezielte Strukturarbeit auszahlt. Besonders erfreulich ist die Breite an Leistungssteigerungen: Erfolge kommen nicht nur von etablierten Namen wie Malaika Mihambo, sondern auch von einer neuen Generation, die auf dem Weg in Richtung EM 2026 und insbesondere den Olympischen Spielen in Los Angeles 2028 für ordentlich Furore sorgen kann.

Robin Josten



Contra

Die deutschen Athletinnen und Athleten haben 2025 den im Vorjahr angedeuteten Aufwärtstrend bestätigt – nicht zuletzt bei den Weltmeisterschaften in Tokio. Jenen Wettkämpfen, denen in einer langen Saison mit Abstand die größte Bedeutung zugeschrieben werden darf. Fünfmal gab es im Land der aufgehenden Sonne für den DLV Edelmetall zu bestaunen. Ordentlich! Aber der Blick über den Tellerrand hinaus lässt weiterhin Schwachstellen erkennen. Was sich schon bei den Hallen-Europameisterschaften angedeutet hatte (hier gewann man im Winter nur vier Medaillen), bestätigt sich in Japan einmal mehr: In der Breite ist der DLV mitunter ziemlich abhängig vom Performen seiner Besten. Ausnahmen bestätigen die Regel. Aber vor allem im Lauf- und Sprintbereich offenfaren sich bei der WM – nach zuvor mehreren nationalen Rekorden – strukturelle Schwächen.

Alexander Dierke





Fotos: imago-images/AFLOSPORT/Anadolu Agency/Beautiful Sports (4)/Eibner/Goal Sports Images/Kyodo News/Laci Perenyi/Photo News

Zwei von fünf deutschen WM-Medaillen 2025: Am letzten Tag der Weltmeisterschaften in Tokio gewinnt die deutsche 4x100-Meter-Staffel der Frauen Bronze – just zuvor kürt sich Zehnkämpfer Leo Neugebauer (l.) dank einer absoluten Willensleistung zum globalen Champion.

Jahresrückblick 2025

ERFOLGE, WEIT ÜBER MEDAILLEN HINAUS

Das Leichtathletik-Jahr 2025 hatte nicht zuletzt mit den Weltmeisterschaften in Tokio so manche sportliche Highlights zu bieten. Doch es gab auch jene Art Triumphe, die nicht nur sportlichen Wert besitzen. **Leichtathletik** blickt auf zehn besondere Momente zurück.

Schon wieder Dezember. Wenige Tage vor Weihnachten wirkt der Rückblick auf die vergangenen zwölf Monate wie ein Blick in ein Buch. War es nun lang oder kurz, dieses Jahr 2025? Zumindest hatte es durchaus einige Momente zu bieten. Eine Saison ging über die Bühne, die sehr wohl unter besonderer Beobachtung stand: Denn eine Wettkampfperiode nach Olympischen Spielen darf manchmal sogar als noch wichtiger eingeschätzt werden als die eigentliche Olympia-Saison. Natürlich: Olympische Spiele und speziell olympische Medaillen stehen über allem. Aber:

Wer beim wichtigsten Sportereignis der Welt errungene Erfolge in der Folge bestätigen kann – der, ja, der hat noch viel mehr gewonnen. Das galt 2025 aus nationaler Sicht nicht nur für die Athletinnen und Athleten, sondern speziell auch für die deutsche Leichtathletik. Schließlich wurde der Segelkurs in Paris in die richtige Richtung korrigiert – doch wie würde man mit zukünftigem Gegenwind umgehen? Im Winter war das Abschneiden auf internationalem Parkett bescheiden, ein Gewinner tat sich mit Mehrkämpfer Till Steinforth – Bronze bei Hallen-EM und Hallen-

WM – hervor. Im Sommer purzelten nationale Rekorde und persönliche Bestleistungen: im Laufbereich, im Hochsprung, im Speerwurf ... Bei der WM konnte der Deutsche Leichtathletik-Verband fünf Medaillen bejubeln. Das ist das sportliche Fazit 2025. Nicht vergessen werden dürfen in diesem natürlich die Erfolge internationaler Leichtathletinnen und Leichtathleten. Etwa die vierfach-fortgesetzte Weltrekord-Show des schwedischen Stabhochsprung-Asses Armand Duplantis. Oder der WM-Dreifach-Triumph der US-Sprinterin Melissa Jefferson-Wooden.

Oder aber der Moment, als Oblique Seville Jamaika in Tokio den Sprint-Thorn zurückerobert.

Doch es gab 2025 auch jene Momente, die nicht unbedingt im ersten Atemzug eines klassischen Jahresrückblicks genannt werden – die aber sehr wohl Aufmerksamkeit verdient haben und mitunter gezeigt haben: Sport kann noch weit aus mehr sein als Gold, Silber und Bronze. Die **Leichtathletik**-Redaktion blickt zum Jahresabschluss auf zehn solcher Momente zurück, die ihr besonders in Erinnerung geblieben sind.

Alexander Dierke und Robin Josten

10

WM-Marathon statt Mathe-Unterricht

Der Morgen in Tokio befindet sich noch in den Startlöchern, da läuft Susanna Sullivan in der japanischen Hauptstadt bereits vorneweg – allein, entschlossen, fast trotzig. Es ist kurz nach 7.30 Uhr Ortszeit, als sich die US-Amerikanerin Kilometer um Kilometer an der Spitze des WM-Marathons der Frauen behauptet, früh sogar die Führung übernimmt und diese Position lange behält. Keine große Spitzengruppe trägt sie, kein Windschatten beruhigt. Nur ihr Rhythmus, der Asphalt und die Gewissheit, dass dieses Rennen ihr gehört – zumindest für eine Weile. Bis die Realität der Favoritinnen zuschlägt. Peres Jepchirchir (Kenia) und Tigst Assefa (Äthiopien) – die eine Olympiasiegerin von 2021, die andere Marathon-Weltrekordlerin in reinen Frauenrennen – schieben sich im späteren Rennverlauf vorbei. Die TV-Bilder wenden sich dem Duell um Gold zu, dem Sprint-Finish zweier Schwergewichte. Und Sullivan? Verschwindet fast aus dem Fokus – aber nicht aus dem Rennen.

Denn das eigentlich Beeindruckende beginnt genau hier: Sie bricht nicht ein. Sie hält dagegen – zehn Kilometer lang, in einem Abschnitt, in dem ein Marathon Menschen verschluckt. Als andere Geschichten geschrieben werden, schreibt Sullivan ihre eigene: die vom Dranbleiben, vom Nicht-Nachgeben. Am Ende läuft sie als Vierte ins Ziel, mit einer Zeit von 2:28:17 Stunden – Top-Vier-Platzierung bei einer Weltmeisterschaft. Karrierebestleistung auf der größten Bühne.

Dass dieser Moment so besonders ist, liegt an dem Leben, das neben diesem Leben existiert. Sullivan ist nicht „nur“ Profi. Sie steht an ganz normalen Tagen im US-Bundesstaat Virginia vor einer Klasse, unterrichtet Mathematik in der sechsten Stufe – Vollzeit. Ihr Training findet drum herum statt: nach der Schule, früh am Morgen. Am Wochenende widmet sie sich langen Läufen. Zwei Identitäten, die sich gegenseitig nicht dulden müssten – und sich bei ihr doch tragen.

Tokio wird damit zu mehr als einem starken Ergebnis. Es wird zur Antwort auf Zweifel – auch auf körperliche. Denn Sullivan kommt nicht aus einem unbeschwerteten Aufbau, sondern aus einem Kapitel, das wehtut: Bei der WM 2023 in Budapest läuft sie den Marathon trotz gebrochener Kniescheibe zu Ende und landet weit hinten. 2025 steht sie nun im

selben Event 54 Plätze weiter vorn – ein Sprung, der sich wie Erlösung anfühlt. „Nicht nur zurückzukommen, sondern besser zu laufen als je zuvor, fühlt sich wie ein Geschenk an“, ordnet die Athletin ihre Leistung ein.

Und dann ist da noch die stille Wärme, die diese Leistung umgibt. Während sie in Tokio kämpft, sitzen zu Hause Schülerinnen und Schüler vor Bildschirmen, organisieren Watch Partys, fieberten mit „Mrs. Sullivan“ mit – und empfangen sie später mit kleinen Gesten, die größer sind als jede Medaille. „Ich möchte meinen Schülern zeigen, dass es

sich lohnt, Ziele zu verfolgen – auch wenn es manchmal beängstigend ist, sie laut auszusprechen“, sagt die bejubelte Lehrerin. Es ist genau diese Verbindung, die ihren vierten Platz so emotional macht: Er ist nicht nur ein sportlicher Triumph, sondern ein Triumph der Vereinbarkeit und Beharrlichkeit. Sullivan zeigt auf, was im Sport möglich ist. Die 35-Jährige führt bei dieser WM nicht bis zum Schluss. Aber sie führt vor, was ein Marathon manchmal wirklich meint: nicht den Moment, in dem man überholt wird – sondern für sich selbst alles zu geben.



9

Triumph der besonderen Art

Die Tribüne tobts, als der Dresdner Sommerabend sein goldenes Licht durch die Wolken über die rote Tartanbahn legt. Ein Läufer löst sich von



seinem letzten Konkurrenten, jeder Schritt scharf gesetzt, jeder Blick nach innen gerichtet. Karl Bebendorf wirkt, als ziehe ihn eine unsichtbare Kraft über die Hindernisse. Der Lärm in seiner Heimatstadt erreicht ihn nur gedämpft – und doch trägt ihn genau dieser Moment. Als er den letzten Wassergraben hinter sich lässt und Richtung Ziel anzieht, jubelt die Fans im Stadion bereits frenetisch, als wüssten sie, dass es heute nicht nur um eine Meisterschaft geht.

Wenige Sekunden später bricht Bebendorf über der Ziellinie zusammen, nicht aus Erschöpfung, sondern aus einem Gefühl, das stärker ist als jedes Rennen. Tränen laufen über sein Gesicht, während die Fans verstummen. Der 29-Jährige ringt nach Worten: „Die ganze Saison läuft sie schon mit mir. Mein Mentaltrainer meinte, ich laufe die Saison gerade für zwei Leute. Das ist auch ein Grund für meine Leistungen. Dafür gebe ich alles, jeden Tag.“

Seit Wochen begleitet ihn ein Schmerz, der tiefer sitzt als jede Trainingsbelastung. Denn es ist seine Mutter, über die er spricht. Seit Monaten ist diese schwer krebskrank, erlebt vieles nicht mehr bewusst mit. Doch Bebendorf spürt ihre Nähe in jeder Trainingseinheit, in jedem Meter, den er überwindet. Die Goldme-

daille legt er später seiner Mutter in die Hände, postet ein Bild auf seinem Instagram-Kanal und schreibt dazu: „Nur für Dich, Mama“. Ein Satz, der mehr erzählt als jede Analyse.

Auch über seinen Sieg (8:32,90 min) in Dresden spricht er offen: „Sie hat es wahrscheinlich schon gar nicht mehr mitbekommen, wegen des ganzen Morphiums, das sie bekommt. Ich kann nur noch ganz wenig mit ihr sprechen.“ Es klingt nüchtern, doch in seiner Stimme liegt eine Schwere, die niemand im Stadion überhören kann.

8

Eine Legende sagt Lebewohl

Der letzte Sprint einer Legende beginnt nicht mit einem Kampf um Gold, sondern mit einem Moment der Stille vor dem Startschuss. 57.000 Menschen im Stadion von Tokio wissen, dass sie gleich Zeugen von etwas Einmaligem werden. Als Shelly-Ann Fraser-Pryce den Startblock betritt, ist klar: Es geht nicht mehr um Zeiten, Medaillen oder Ranglisten. Es geht um Abschied.

Der Knall der Startpistole schickt sie ein letztes Mal über die 100 Meter. Nach 11,03 Sekunden überquert sie die Ziellinie, Rang sechs. Ein Ergebnis, das in einer Karriere wie der ihren kaum Erwähnung finden würde – wäre es nicht der Schlusspunkt einer außergewöhnlichen Laufbahn. Die Reaktion auf den Rängen spricht eine andere Sprache: stehende Ovationen, Jubel wie für eine Siegerin. Tokio feiert nicht die Platzierung, sondern die Athletin.

Fraser-Pryce hat den Sprint über fast zwei Jahrzehnte geprägt wie kaum eine andere. Fünf Weltmeisteritel über 100 Meter, zwei olympische Goldmedaillen auf derselben Distanz, insgesamt zehn WM-Titel – Zahlen, die ihre Größe nur andeuten. Mindestens ebenso prägend ist ihre Präsenz. Die 1,52 Meter große Jamaikanerin, bekannt als „Pocket Rocket“, wurde zur Ikone, weil sie Erfolg mit Haltung verband. „Dieser Sport hat mir so viel gegeben“, sagt sie später mit Tränen in den Augen. „Es ist mir immer darum gegangen, den Menschen etwas zurückzugeben.“

Ihr Weg an die Spitze beginnt einst fernab der großen Stadien, in den Armenvierteln von Kingston. Aufgewachsen unter schwierigen Bedingungen, erzogen von einer alleinerziehenden Mutter, lernt sie früh, was Durchhaltevermögen bedeutet. „Wenn du Schüsse hörst, musst du laufen“, lautet ein Rat aus der Kindheit – und wird sinnbildlich für ihr Leben. Laufen wird für Fraser-Pryce Ausweg, Ziel und Beruf zugleich. 2008 folgt der Durchbruch mit Olympiagold in Peking. Von da an ist sie eine Konstante auf der Weltbühne.

Doch auch ihre Karriere kennt Brüche. 2017 bringt sie ihren Sohn Zyon zur Welt. Viele sehen darin das Ende. Sie sieht darin einen Neuan-



fang. Als Mutter läuft sie schneller denn je, stellt mit 10,60 Sekunden ihre persönliche Bestzeit auf – im Alter von 34 Jahren. „Mein Sohn ist meine größte Motivation“, sagt sie. Und sendet damit eine Botschaft weit über den Sport hinaus: Spitzenleistung und Mutterschaft schließen sich nicht aus. „Ich hoffe, ich kann alle Frauen inspirieren, die darüber nachdenken, eine Familie zu gründen, und sich fragen, ob sie zurückkommen können. Ihr könnt alles schaffen!“ Fraser-Pryce wird zum Symbol – für Frauen im Leistungssport, für Jamaikas Dominanz im Sprint, für Beständigkeit. Usain Bolt sagt über sie: „Sie ist genauso groß wie ich.“ Worte von Gewicht. Ihre Langlebigkeit und ihr Ehrgeiz setzen Maßstäbe. Der Abschied der heute 38-Jährigen kommt nicht ohne Umwege. Bei den Olympischen Spielen in Paris verpasst sie im Vorjahr wegen eines organisatorischen Missgeschicks den Halbfinalstart – ein schmerzlicher Moment. „Es war das erste Mal in meiner Karriere, dass ich nicht an der Startlinie stehen konnte. Das hat mir das Herz gebrochen“, sagt sie später. Vielleicht auch deshalb entscheidet sie sich, noch einmal zurückzukehren. Für einen würdigen Abschluss.

Den bekommt sie in Tokio. Nach dem Einzelrennen läuft sie ein letztes Mal in der 4x100-Meter-Staffel, gewinnt mit dieser Silber – und übergibt den Staffelstab symbolisch an die nächste Generation. Als sie das Stadion verlässt, fließen Tränen – aus Dankbarkeit. Shelly-Ann Fraser-Pryce hat ihre Bahn verlassen. Doch ihre Geschichte bleibt: eine Geschichte von Tempo, Stärke und Veränderung.

7

Wo Ankommen messbar wird

Der sechste Versuch ist mehr als ein Sprung. Als Mohammad Amin Alsalami im Heinz-Steyer-Stadion zum Anlauf ansetzt, liegt eine spürbare Spannung über Dresden. Dann Hop, Step, Jump – und ein kurzer Blick zur Anzeige. 16,28 Meter. Seine größte Weite. Silber bei den Deutschen Meisterschaften. Nur neun Zentimeter fehlen zu Max Heß, dem Seriensieger und einstigen Europameister. Doch an diesem Nachmittag verliert die reine Ergebnisliste an Bedeutung. Denn was sich hier vollzieht, ist ein Moment des Ankommens.

Das Stadion reagiert mit Applaus, der tiefer geht als sonst. Alsalami steht auf dem Podest, nicht als Überraschung, sondern als Symbol. Zehn Jahre zuvor war er aus Syrien geflohen, aus einem Land, das vom Bürgerkrieg zerrissen wurde. Die Bilder seiner Überfahrt sind bis heute präsent: ein Schlauchboot, die Ungewissheit, die Entscheidung zwischen Bleiben und Hoffen. „Als ich festen Boden unter den Füßen hatte, wusste ich: Jetzt beginnt meine Zukunft“, sagt er später über diesen Moment.

Berlin wird zur neuen Heimat – aber nicht sofort. Sprache, Kultur, Trennung von der Familie: Ankommen ist ein Prozess. Halt findet er in der Leichtathletik, jener Sportart, die er schon in Syrien betrieben hatte. Doch auch hier verläuft der Weg nicht geradlinig. Eine Knieoperation



2017, anhaltende Schmerzen, Zweifel. Vor den Olympischen Spielen 2024 in Paris, wo er für das Refugee Olympic Team startet, hadert er aufgrund dessen mit sich. Eine Spritzenbehandlung macht einen Start möglich, doch der Körper setzt Grenzen.

Im Februar dieses Jahres dann ein Wendepunkt: Alsalami erhält die deutsche Staatsbürgerschaft. Eine Woche später gewinnt er Hallen-Bronze, im Sommer folgt der bewusste Wechsel in den Dreisprung. „Da wollte ich immer hin“, sagt er über die Deutschen Meisterschaften – ein Traum aus den ersten Jahren in Deutschland. Dresden wird der Ort, an dem sich dieser Traum materialisiert.

Die Emotionen sind groß, weil sie mehr umfassen als diesen Wettkampf. Erst vor wenigen Monaten reist Alsalami erstmals wieder nach Aleppo, sieht seine Familie, sieht die Spuren des Krieges. Die Eindrücke wirken nach. Auch deshalb ist Silber im Heinz-Steyer-Stadion kein Ziel, sondern ein Zeichen. Sport als Schutzraum, als Sinnstifter. „So lange es geht, mache ich weiter“, sagt er. Und blickt nach vorn: auf neue Weiten, neue Grenzen. Als er das Stadion verlässt, bleibt der Eindruck eines stillen Triumphs. Kein lauter Jubel, kein großes Pathos. Sondern das leise Lächeln eines Athleten, der weiß, was dieser Sprung bedeutet. Für ihn. Und für alles, was dahinterliegt.

6

Weitsprung-Gold im Überfluss

Wenn über Dominanz im Para-Sport gesprochen wird, fällt ein Name seit Jahren zwangsläufig zuerst: Markus Rehm. Der 37-Jährige hat in Neu-Delhi erneut bestätigt, warum sein Status nahezu unerreichbar scheint. Mit 8,43 Metern gewinnt er das Weitsprung-Finale bei den Para-Weltmeisterschaften 2025 – es ist sein achter Titel in Serie und zugleich die 17. Goldmedaille

bei einem internationalen Großereignis. Die beeindruckende Dauer dieser Siegesserie reicht inzwischen über fast eineinhalb Jahrzehnte. Seit 2011 hat kein Konkurrent ihn schlagen können.

Schon früh im Wettkampf setzt Rehm ein klares Signal, indem er direkt im ersten Versuch eine Weite springt, die niemand sonst an diesem Tag in der indischen Hauptstadt erreichen soll. Fünf Zentimeter steigert er sich später noch einmal und lässt damit seinen amerikanischen Rivalen Derek Lockett deutlich hinter sich. Die Zahlen untermauern, was im Para-Weitsprung fast schon als Naturgesetz gilt: Wo Rehm anläuft, entsteht eine Leistungsnorm, an der sich die Welt misst.

Dabei hat dieser Wettkampf eine besondere emotionale Note. Nach über 15 gemeinsamen Jahren verabschiedet sich seine Trainerin Steffi Nerius aus



der täglichen Arbeit an der Anlage. Der letzte gemeinsame WM-Auftritt ist für beide ein bewusstes Kapitelende: Rehm trägt bei seinem finalen Sprung ein Stirnband mit der Aufschrift „Thank you Steffi“ – Danke Steffi. Eine Geste, die zeigt, welche Bedeutung diese Partnerschaft für ihn hat. Auch auf der Tribüne ist die Verbundenheit sichtbar, das komplette Team trägt an diesem Tag dasselbe Stirnband.

Rehm selbst fasst diese Ära in Worte, die viel Wertschätzung transportieren: „So viele gemeinsame Jahre,

so viele Jahre ungeschlagen – das ist wirklich unfassbar. Mir war heute ganz besonders wichtig, dass der letzte Wettkampf mit Steffi noch einmal ein Riesen-Erfolg wird für uns als Team. Es ist umso schöner, dass es auch geklappt hat.“ Nérius, die sich künftig auf ihre Leistungsaufgaben im Leverkusener Internat konzentriert, erklärt nach dem Wettkampf: „Ich bin einfach total stolz, weil es einfach ein super Wettkampf war. Es war das Ziel, direkt von Anfang an mit dem ersten Sprung fokussiert zu starten und eine ordentliche Weite hinzusetzen, um

Sicherheit zu haben und einen schönen Wettkampf daraus zu machen. Das hat Markus super umgesetzt.“

Sportlich steht für Rehm in Zukunft ein neuer Abschnitt an. Künftig wird der gebürtige Göppinger beim niederländischen Coach Guido Bonsen trainieren, der bereits mehrere internationale Athletinnen und Athleten betreut. Den Verein wird Rehm allerdings nicht wechseln; für Leverkusen startet er weiterhin. Dass die Verbindung zu seiner langjährigen Mentorin damit nicht endet, deutet er selbst an: „Ich

bin sicher, dass ich auf einen Kaffee und für einen Rat aber auch weiterhin bei Steffi vorbeikommen darf.“ Was bleibt, ist die Frage, wie lange diese außergewöhnliche Serie noch weitergeht. Doch jede weitere Goldmedaille wirkt fast wie ein Nebenaspekt gegenüber der Konstanz, mit der Rehm über Jahre Standards gesetzt hat. Sein Erfolg in Neu-Delhi zeigt ein weiteres Mal, dass man sich auf eines verlassen kann: Solange er Anlauf nimmt, bleibt der Weitsprung im Para-Sport ein Kapitel, das seinen Namen trägt.



5 Historisches Sprint-Triple

Melissa Jefferson-Wooden steht in Tokio im Zentrum einer Weltmeisterschaft, die zahlreiche Geschichten bietet – doch keine strahlt goldener als ihr Sprint-Triple. Drei Finals, drei Titel: Die US-Amerikanerin prägt die Titelkämpfe wie kaum eine Athletin zuvor und reiht sich damit in eine Liga ein, die bislang fast ausschließlich Shelly-Ann Fraser-Pryce vorbehalten ist. Dass Jefferson-Wooden nun denselben Dreifach-Erfolg erzielt, macht sie zum neuen Aushängeschild im globalen Sprintgeschehen.

Ihre Entwicklung wirkt fast märchenhaft. Noch 2021 läuft die 24-Jährige über die 100 Meter solide 11,22 Sekunden. Niemand ahnt damals, dass sie sich zwei Jahre später zur US-Meisterin küren würde und damit die Tür zu ihrem ersten großen internationalen Auftritt öffnet. Ihre Finalteilnahme bei den Heim-Weltmeisterschaften 2022 in Eugene, die ersten globalen Medaillen mit der Staffel (WM-Gold in den Jahren 2022 und 2023 sowie Olympia-Gold 2024) – all das wirkt rückblickend wie der Auftakt einer steilen Kurve, die 2025 ihren bisherigen Höhepunkt erreicht. Die Athletin, die bei den NCAA-Meisterschaften einst nur Achte wurde, ist 2025 zu einer Sprinterin mutiert, die keinen einzigen Wettkampf über 100 Meter verloren.

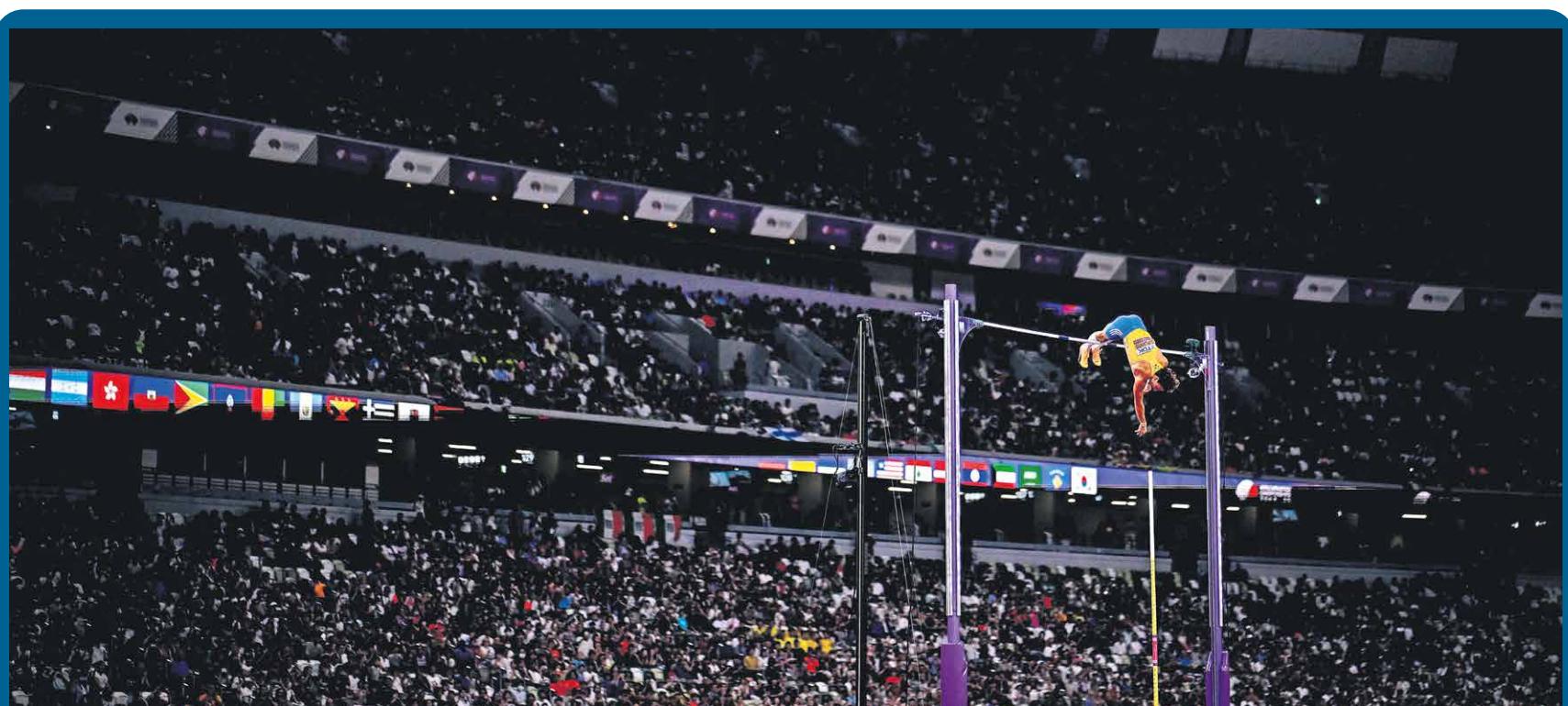
In Tokio bestätigt sie diese Serie eindrucksvoll. 10,61 Sekunden genügen ihr, um sich klar vor Tina der Jamaikanerin Clayton durchzusetzen. Namen wie Sha'Carri Richardson oder Marie-Josée Ta Lou-Smith bleiben ebenso hinter ihr zurück. Die US-Athletin kontrolliert das Rennen, zeigt keine Unsicherheiten und präsentiert eine Stabilität, die im Sprint selten ist. Über 200 Meter folgt das nächste State-

ment: mit 21,68 Sekunden der zweite Triumph in der japanischen Hauptstadt. Einziges Manko: Favoritin und Olympiasiegerin Julien Alfred fehlt verletzungsbedingt. „Ich bin hierhergekommen und habe genau das getan, was ich mir vorgenommen hatte“, erklärt Jefferson-Wooden anschließend.

Ihre Leistungen erzeugen weltweite Bewunderung, aber auch Diskussionen. Kurz vor der WM spricht Gabby Thomas öffentlich den Trainerwechsel zu Dennis Mitchell an, dessen Vergangenheit weiterhin kritisch betrachtet wird. „Wenn du unter einem Trainer trainierst, der für Doping bekannt ist, bist du mitschuldig“, sagt Thomas. Jefferson-Wooden lässt diese Debatten nicht an sich heran: „Ich umgebe mich mit Menschen, die an mich glauben.“ Sie richtet ihren Blick auf langfristige Ziele – allen voran die Olympischen Spiele 2028 in Los Angeles.

Die Staffel krönt schließlich ihre historische Woche. Als Startläuferin der 4x100-Meter-Staffel bringt sie das US-Team auf die Siegerstraße. 41,75 Sekunden später hält sie bereits den dritten Titel der Titelkämpfe in der Hand. Dieser Dreifach-Erfolg macht klar: Hier kann eine Sprint-Ära beginnen, immerhin ist Jefferson-Wooden gerade einmal 24 Jahre alt. Der Vergleich mit der jamaikanischen Sprint-Legende Shelly-Ann Fraser-Pryce wirkt nicht mehr nur symbolisch. Die US-Sprinterin sagt selbst: „Shelly-Ann hat die Messlatte wirklich hochgelegt. [...] Ich habe das Gefühl, dass ich dieselbe Reise bestreite, aber auf meine eigene Weise.“

In Tokio ist Jefferson-Wooden die Königin der Sprintbahnen. Was vor wenigen Jahren kaum vorstellbar war, wirkt heute wie eine logische Konsequenz ihres Aufstiegs: drei Rennen, drei Meistertitel, fünf goldene Medaillen bei Weltmeisterschaften insgesamt. „Die wichtigste Lektion, die ich dieses Jahr gelernt habe, ist, dass man alles erreichen kann, wenn man sich auf seine Ziele konzentriert und hart dafür arbeitet“, sagt Jefferson-Wooden und fügt hinzu: „Ich habe dieses Jahr so vieles erreicht. Aber es gibt noch so viel mehr, was ich erreichen möchte.“



4

Die Latte liegt nicht hoch genug

Als in Tokio die Latte auf einer Höhe von 6,30 Metern aufgelegt wird, wird das Stadion still, fast ehrfürchtig. Armand Duplantis steht am Ende der Anlaufbahn, schließt kurz die Augen und atmet tief durch. Es ist ein Moment, der mehr wirkt als eine weitere Sprunghöhe im Protokoll. Als er den Stab setzt, bäumt sich die Carbonfaser auf, schleudert ihn nach oben – und „Mondo“ schwebt über einer Grenze, die niemand zuvor erreicht hat. Sekunden später bebt die Arena. Duplantis landet, dreht sich um,

sieht die Latte liegen bleiben. Weltrekord. Abermals.

Drei Stunden lang zieht sich das Stabhochsprung-Finale von Tokio zu diesem Zeitpunkt bereits – drei Stunden, in denen der Schwede immer wieder an die Anlaufmarke geht, wartet, beobachtet, kalkuliert. Als er zu Beginn die Einstiegshöhe von 5,55 Metern angeht, wirkt es eher wie ein Teil seines Aufwärmens. Erst bei 5,85 Metern greift er wieder ein. Die Leichtigkeit, mit der er darüber gleitet, verrät bereits, dass dieser Tag außergewöhnliches Potenzial besitzt. Es ist der erste unmissverständliche Hinweis: Heute lässt sich die Grenze des Machbaren mal wieder verschieben.

Während die Konkurrenz versucht, sich im Kampf um die Medaillen zu behaupten, bleibt Duplantis geduldig. Marschall, Guttormsen, Vloon, Collet und Karalis meistern nacheinander 5,90 Meter, doch der Favorit selbst bleibt ungerührt. Karalis spart Kraft, lässt Höhen bewusst aus, und als die Latte später bei 6,15

und 6,20 Metern liegt, zeigt er, wie nah er selbst an einem magischen Moment agieren kann – scheitert aber jeweils hauchdünn. Es ist ein Finale, das von gegenseitigem Respekt geprägt ist. Kurz vor Duplantis' Weltrekordversuch setzt sich Karalis neben ihm, spricht ihm Mut zu und reicht ihm einen kleinen Handventilator. Ein Mitbewerber, der einem Rivalen kühle Luft und warme Worte schenkt: Auch das gehört zu diesem Abend.

Duplantis selbst hat zu diesem Zeitpunkt bereits eine Serie von 37 Siegen im Rücken, keine Niederlage seit Sommer 2023. Die Erwartungen lasten schwer auf ihm – und doch wirkt er, als sei er allein mit seiner Aufgabe. Der erste Versuch über 6,30 Meter bleibt zu flach, der zweite zu hastig. Erst im dritten Anlauf findet er jene Mischung aus Tempo, Kraft und Präzision, die seine Sprünge so unverwechselbar macht. Was folgt, ist pure Emotion. Duplantis springt auf und nieder, reißt die Arme nach oben, schreit seine Freude in den Himmel über Tokio.

Mit der schwedischen Fahne um die Schultern ruft er: „Danke, danke, danke, ich habe keine Worte, ich bin so glücklich.“ Später erklärt er: „Den Rekord dann im dritten Versuch zu springen, ist noch mal ein Extra-Kick, das ist der pure Spaß!“

Mit der Höhe von 6,30 Metern gewinnt Duplantis nicht nur seinen dritten WM-Titel in Folge – er vollendet zugleich ein Jahr, das selbst in seiner außergewöhnlichen Karriere herausragt. Tokio bedeutet für ihn bereits den vierten Weltrekord der Saison. Der 26-Jährige ist der lebende Beweis dafür, dass Dominanz kein statischer Zustand ist, sondern ein Prozess stetiger Weiterentwicklung. Als das Publikum noch feiert, wird klar, dass dieses Finale nicht nur einen spektakulären Abend beschließt, sondern eine weitere Saison, in der Duplantis die Disziplin konsequent neu definiert hat – und andeutet, dass selbst diese Bestmarke nur ein Zwischenhalt auf seiner Jagd nach dem Maximum ist.

3

Zurück ins Leben

Die Hitze hängt schwer über Tokio. „Lediglich“ 25 Grad zeigt das Thermometer an, doch die Luftfeuchtigkeit treibt das Empfinden weit darüber hinaus. Regen mischt sich mit Sonne, die Strecke wird zur Belastungsprobe. Für die Geher aber gibt es kein Entkommen – nur das Annehmen der Bedingungen. Wer hier antritt, muss bereit sein, sich durchzubeissen.

Jonathan Hilbert ist einer von ihnen. Und doch geht es beim Start des Deutschen über die 35 Kilometer lange Distanz um weit mehr als Platzierungen. Während Evan Dunfee (Kanada) Gold gewinnt und andere die Medaillen unter sich ausmachen, kämpft Hilbert einen anderen Kampf – einen, der ihn über Jahre begleitet hat. Nach olympischem Silber 2021 in Tokio scheint sein Weg eigentlich vorgezeichnet. Doch stattdessen verliert Hilbert den Halt. Die 50 Kilometer – seine Paradedisziplin – verschwinden aus dem olympischen Programm. Die Umstellung auf 35 Kilometer gelingt ihm nicht. Ergebnisse bleiben aus. Was folgt, ist kein sportliches Tief, sondern ein persönliches. „Ich habe mich als Mensch verloren“, sagt Hilbert nach dem WM-Finale in den Katakomben



des Nationalstadions – ruhig, aber mit brüchiger Stimme.

Schon vor den globalen Titelkämpfen spricht er offen über seine Depression. Über Monate, in denen es immer dunkler wird. Über Phasen, in denen selbst der Alltag nicht mehr gelingt. „Ich habe komplett den Lebenswillen, die Lebenskraft verloren“, sagt er. Es gibt Tage, an denen er kaum aufsteht, nichts isst, nur an die Decke starrt. Besonders schwer sei es im Herbst

2023 gewesen, im Januar 2024 dann „richtig eskaliert“.

Hilbert beschreibt diese Zeit mit Klarheit. Und er benennt, was viele verschweigen: „Ich war dem Tod sehr nahe.“ Suizidgedanken gehören zu dieser Geschichte. Worte, die er nicht leichtfertig ausspricht. Dass er in der Saison 2025 wieder auf der Strecke steht, ist kein Zufall. Hilbert sucht sich Hilfe. Er nimmt Unterstützung an – von seiner Familie, seiner Frau Anna – wenige Wochen nach der WM heiratet das Paar –,

seinem Arbeitgeber bei der Polizei, seinem Sponsor, seinem neuen Trainer. „Es waren schwere depressive Episoden“, sagt der Athlet der LG Ohra Energie.

In Tokio erreicht er ein Top-20-Ergebnis. Platz 16. Kein Medaillenmoment, kein sportlicher Paukenschlag. Aber für ihn ist es mehr. „Nach vier Jahren wieder hier zu sein, ist keine Selbstverständlichkeit“, sagt Hilbert. Es seien Jahre gewesen, „unglaublich dunkel und schwierig“. Lebendig im Ziel zu stehen – das allein bedeutet

ihm alles. Seine Worte richten sich nicht nur an die Öffentlichkeit, sondern an jene, die Ähnliches erleben. „Es lohnt sich zu kämpfen. Es lohnt sich, dranzubleiben“, sagt er. Und fügt hinzu: „Wenn ich das schaffe, dann schaffen das auch andere.“ Die WM ist für Jonathan Hilbert kein Endpunkt. Sie ist ein Anfang. „Ein Schritt in die richtige Richtung“, sagt er. Der Weg sei noch weit, aber er sei bereit, ihn zu gehen. In der Hitze von Tokio ist das vielleicht der wichtigste Fortschritt von allen.

2

Der knappste Marathon aller Zeiten

Auf den letzten Metern des Marathons von Tokio wirkt es, als trage Amanal Petros die gesamte Spannung der vorangegangenen knapp 42 Kilometer in sich. Sein schmerzverzerrtes Gesicht schreit die Krämpfe geradezu hinaus. Er biegt als Führender ins Stadion ein, mit einem kleinen Vorsprung auf Alphonse Simbu. Doch zweimal blickt Petros zurück – kurze Gesten des Zweifelns, Momente,

die Rhythmus kosten. Der aus Tansania stammende Simbu erkennt die Gelegenheit, schiebt sich Schritt für Schritt näher heran und startet erst wenige Meter vor der Linie seinen entscheidenden Vorstoß. Beide Athleten werfen sich fast zeitgleich nach vorne, überqueren die Ziellinie nach 2:09:48 Stunden – doch das Zielfoto offenbart die Wahrheit: Drei Hundertstelsekunden fehlen Petros zum WM-Titel. Silber – und eines der dramatischsten Finishs, die es bei einem Marathon je gegeben hat.

Für Petros ist dieser Erfolg dennoch ein Meilenstein. Als erst zweiter deutscher Marathonläufer gewinnt er eine WM-Medaille, mehr als vier Jahrzehnte nach Waldemar Cierpinski. Doch für den 30-Jährigen reicht die sportliche Einordnung weit darüber hinaus. Seine Geschichte beginnt in Eritrea, führt über

Äthiopien nach Deutschland und schließlich in ein neues Leben. Als Jugendlicher flieht er ohne Familie nach Europa, landet in Bielefeld, lernt schnell Deutsch, findet eine Pflegefamilie – und entdeckt das Laufen als Weg, seine Welt zu ordnen. Der Sport wird zu seiner zweiten Heimat, die ihm Struktur und Zukunft schenkt.

Der Weg nach Tokio ist geprägt von Entbehrung und Hingabe. Vier Monate lang trainiert Petros in Kenia auf 2.500 Metern Höhe, reduziert sein Leben auf „essen, schlafen, trainieren“. Wöchentlich mehr als 200 Kilometer, kaum Ablenkung, viel Einsamkeit. „Das war brutal“, sagt er später, aber genau diese Härte formt die Basis für seine Leistung. Noch schwerer wiegt für ihn, dass er seine Mutter, die in einem Kriegsgebiet lebt, seit acht Jahren nicht gesehen hat. Ein Wiedersehen bleibt Wunsch und Hoffnung.

Im Rennen von Japan wirkt Petros lange souverän. Er hält sich in der Spitzengruppe, reagiert klug auf die Tempowechsel, lässt sich nie abschütteln. Als die Spitzengruppe kleiner wird, bleibt er vorn, kontrolliert das Tempo und setzt die Akzente. Erst im Stadion, in den letzten Metern seines Sommermärchens, verengt sich der Abstand dramatisch. Petros beschleunigt noch einmal, doch Simbu setzt im entscheidenden Moment nach – und sichert sich Gold mit einem für Marathonverhältnisse aberwitzigen Vorsprung. Für den Deutschen bleibt Silber dennoch ein emotionaler Triumph. „Ich träume gerade“, sagt er in der Nacht nach dem Rennen. Die gefalteten Hände, mit denen er sich bedankt, stehen sinnbildlich für seine Demut und seinen Glauben. DLV-Springerin Malaika Mihambo nennt seine Haltung ein wichtiges Zeichen dafür, „dass wir in dieser Gesellschaft zusammen gehören“.

Petros hält nationale Bestmarken über 10 Kilometer und im Halbmarathon, erst kürzlich knackt er in Valencia in 2:04:03 Stunden den deutschen Marathon-Rekord. Als Sportsoldat gefördert, investiert er dennoch privat in Trainingslager, weil er weiß, welchen Einsatz Weltklasse verlangt. „Amanal ist ein Vorbild“, sagt Ex-Bundestrainer Tono Kirschbaum – und meint damit nicht nur den Sportler, sondern den Menschen. Das Fotofinish von Tokio wird ein Moment für die Geschichtsbücher bleiben. Ein Lauf um Millimeter, ein Erfolg, der weit über die Zeitmessung hinausgeht.

1

Gold, als nichts mehr geht

Leo Neugebauer liegt auf dem Rücken. Minutenlang. Der Blick geht ins Flutlicht des Olympiastadions von Tokio, die Brust hebt und senkt sich schwer. Der Körper ist leer, der Kopf braucht einen Moment, um zu begreifen, was gerade passiert ist. Weltmeister. Im Zehnkampf. In einer Disziplin, die keine Fehler verzeiht und keine Abkürzungen kennt. Der letzte Lauf hat alles entschieden. 1.500 Meter, pure Willensarbeit. Neugebauer weiß vorher ganz genau, was er laufen muss – und wie weit der Puerto-Ricaner Ayden Owens-Delerme vor ihm bleiben darf. Rechnen im Grenzbereich, während der Puls explodiert. Owens-Delerme geht früh nach vorne, kompromisslos. Neugebauer bleibt bei sich, zwingt sich, das Tempo zu halten. Als er nach 4:31,89 Minuten ins Ziel kommt, ist klar: Es reicht. Eine neue persönliche Bestzeit. Gold mit 8.804 Punkten. Zwanzig Zähler Vorsprung. Weniger als ein Atemzug – aber genug.

„So schlecht wie danach habe ich mich noch nie gefühlt“, sagt er kurz darauf und lächelt. Es ist dieses Lächeln, das mehr erzählt als jede Zahl. Er weiß, was dieser Titel bedeutet. Nicht nur sportlich. „Weltmeister zu sein, ist unbeschreiblich“, sagt Neugebauer später – und ringt sichtbar nach Worten. Er dankt seinem Team, seiner Familie, all jenen, die diesen Weg mitgegangen sind. Ohne sie, sagt er, wäre das hier nicht möglich gewesen.

Dabei beginnt dieser Zehnkampf leiser, fast unscheinbar. Nach Tag eins liegt Neugebauer auf Rang vier. Kein perfekter Start. „Ich hätte in allen Disziplinen besser sein können“, sagt er ehrlich – und wirkt dennoch gelassen. Ku-gelstoßen läuft stark (16,70 m),



über 100 Meter und im Weitsprung bleibt etwas liegen. Doch Nervosität kommt nicht auf. Vielleicht, weil er dieses Jahr bewusst als Übergangsjahr bezeichnet. Sein erstes Jahr als Vollprofi, ohne College-Struktur, ohne doppelten Kalender. „Ich habe einfach Bock, einen Wettkampf zu machen“, hatte er vor der WM gesagt. Genau das lebt er in der japanischen Hauptstadt.

Tag zwei gehört ihm. Während andere Favoriten straucheln –

etwa der Norweger Sander Skotheim scheidet nach einem Hürdenfehler aus –, wächst Neugebauer. Im Diskus wirft er sich in einen Flow, den das Stadion spürt: 54,52 Meter, 55,16 Meter, dann 56,15 Meter. Jeder Wurf ein Statement. Kein anderer Athlet kommt auch nur in die Nähe dieser Marke. Plötzlich ist er mitten im Titelkampf. Im Stabhochsprung überquert er 5,10 Meter, bleibt stabil, ruhig. Der Speerwurf wird zum

nächsten Wendepunkt. Seine alte Bestleistung fällt früh, 61,00 Meter. Dann 64,34 Meter – ein Wurf, der nicht nur Punkte bringt, sondern Selbstvertrauen. Neugebauer geht als Führender in die letzte Disziplin. Und weiß: Jetzt gibt es kein Verstecken mehr.

Als alles vorbei ist, als er auf der Bahn liegt und Glückwünsche entgegennimmt, kommen die Emotionen. Er denkt an Paris, an Silber, an den zweiten Tag, der ihm dort

entglitten ist. Hier, in Tokio, dreht sich die Dramaturgie um. Dieser Titel ist mehr als eine Medaille. Er ist ein Beweis. Dafür, dass Leichtigkeit und Leistung kein Widerspruch sind. Dass Geduld sich auszahlt. Und dass ein Zehnkampf manchmal genau dann gewonnen wird, wenn man bereit ist, alles zu geben – bis nichts mehr bleibt. Leo Neugebauer steht in Tokio ganz oben. Und sorgt für DEN Moment im deutschen Leichtathletik-Jahr 2025.



Abstimmung

WÄHLEN

„LEICHTATHLETEN“

Die letzten großen Wettkämpfe des Jahres sind absolviert, die Medaillen der WM-Saison 2025 vergeben. Doch eine Auszeichnung steht noch aus: die Ehrung von Deutschlands „Leichtathleten des Jahres“! In sechs Kategorien können Sie zuvor für Ihre Favoritinnen und Favoriten abstimmen – und so die Top Drei mitbestimmen.

2025

Das Leichtathletik-Jahr 2025 ist (fast) Geschichte. Die Medaillen sind verteilt, die Rekorde dokumentiert, die Erfolge gefeiert. Jetzt ist die Zeit gekommen, die Protagonistinnen und Protagonisten des WM-Jahres in den Mittelpunkt zu rücken. Wer hat in den vergangenen zwölf Monaten

für Gänsehaut-Momente gesorgt, verblüfft und die Fans jubeln lassen? Wer ragt aus der Reihe der erfolgreichsten Athletinnen und Athleten der zurückliegenden Saison besonders heraus?

Zum Jahresende ruft die Fachzeitschrift **Leichtathletik** erneut gemeinsam mit dem Deutschen

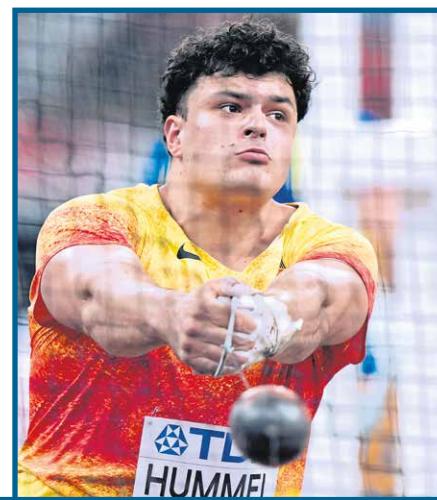
Leichtathletik-Verband (DLV) sowie dem Förderverein „Freunde der Leichtathletik“ zur Wahl der „Leichtathleten des Jahres“ auf. Und jetzt sind Sie gefragt: Denn in sechs Kategorie können Sie jeweils die Top Drei bestimmen, ehe eine Experten-Jury aus dieser anschließend die Siegerinnen und Sieger

wählt. Abgestimmt werden kann in den Kategorien Frauen, Männer, weibliche Jugend, männliche Jugend, Masters-Frauen und Masters-Männer.

Teilnehmen lohnt sich übrigens auch für Sie! Denn wer bei der Wahl seine Stimme abgibt, hat die Chance auf einen von vielen Preisen.



Umjubelter Erfolg: Zehnkämpfer Leo Neugebauer krönt seinen bisherigen Werdegang in Tokio mit WM-Gold.



Steiler Aufstieg:
Hammerwerfer
Merlin Hummel
steigert seine PB
2025 um mehr
als drei Meter.



Magische Marke: Christina Honsel überspringt im August erstmals eine Höhe von 2,00 Metern. Das war zuvor seit 2017 keiner DLV-Hochspringerin mehr gelungen.

Sie Ihre DES JAHRES"



Weitsprung-Ass: Malaika Mihambo gewinnt 2025 ihre insgesamt dritte WM-Medaille.



Ausrufezeichen: Siebenkämpferin Sandrina Sprengel landet bei ihrer WM-Premiere auf Anhieb auf Rang fünf.



Nächster Schritt: U20-Mehrkämpfer Moritz Bartko verbessert in diesem Jahr gleich in mehreren Disziplinen seine persönliche Bestleistung.

DIE GEWINNER DER LETZTEN JAHRE

Frauen

2015	Gesa Felicitas Krause
2016	Gesa Felicitas Krause
2017	Gesa Felicitas Krause
2018	Gina Lückenkemper
2019	Malaika Mihambo
2020	Malaika Mihambo*
2021	Malaika Mihambo
2022	Malaika Mihambo
2023	Olivia Gürth
2024	Yemisi Ogunleye

Männer

2015	Arne Gabius
2016	Thomas Röhler
2017	Johannes Vetter
2018	Arthur Abele
2019	Niklas Kaul
2020	Johannes Vetter*
2021	Johannes Vetter
2022	Niklas Kaul
2023	Leo Neugebauer
2024	Leo Neugebauer

Weibliche Jugend

2015	Alina Reh
2016	Konstanze Klosterhalfen
2017	Julia Ritter
2018	Leni Freya Wildgrube
2019	Sarah Vogel
2020	ausgefallen
2021	Sarah Vogel
2022	Jolanda Kallabis
2023	Rosina Schneider
2024	Johanna Martin

Männliche Jugend

2015	Niklas Kaul
2016	Niklas Kaul
2017	Niklas Kaul
2018	Bo Kanda Lita Baehre
2019	Elias Schreml
2020	ausgefallen
2021	Oliver Koletzko
2022	Mika Sosna
2023	Amadeus Gräber
2024	Hendrik Müller

So machen Sie mit!

Athletenwahl 2025: So können auch Sie gewinnen

In einer Publikumswahl können Sie mitbestimmen, welche Athletinnen und Athleten es aus einer Liste von bis zu zehn Nominierten in die Top Drei je Kategorie schaffen. Auch in diesem Jahr entscheidet anschließend wieder eine Jury über die Reihenfolge der Top Drei. Die Experten-Jury setzt sich zusammen aus Vertretern von der Fachzeitschrift **Leichtathletik**, des

Fördervereins „Freunde der Leichtathletik“, dem DLV-Leistungssport und dem Referat Sportentwicklung sowie – nur insofern sie nicht selbst nominiert sind – den Athletensprechern der Senioren und Aktiven.
Unter allen berechtigten Teilnehmern an der Wahl der Aktiven und Jugendlichen werden zahlreiche attraktive Preise verlost.

Postanschrift:

Redaktion **Leichtathletik**
Schanzenstraße 36, Gebäude 31a
51063 Köln

E-Mail:

leichtathletik@rfw-koeln.de

Oder stimmen Sie ab unter:

www.leichtathletik.de

Diese Preise warten auf Sie!

- 1x Shokz Black mini Kopfhörer
- 1x Nike Laufoutfit (Shirt, Hose, Schuhe)
- 5x2 Dauerkarten für die Freiluft-DM 2026 in Wattenscheid
- 3x2 Dauerkarten für die Hallen-DM 2026 in Dortmund
- 1x Familien-Ticket (5 Personen) für das Goldene Oval 2026 in Dresden
- 3x cewe-Druckgutschein im Wert von je 50 Euro.
- 3x V.SUN-Produktpaket, bestehend aus 2 hochwertigen V.SUN-Sonnenschutzprodukten
- 1x Gutschein für den DLV-Shop im Wert von 25 Euro
- 1x True Athletes Cap, wahlweise in Rot oder Schwarz
- 1x True Athletes Shirt in Blau
- 1x unterschriebenes DM-Shirt 2025
- 1x True Athletes Shirt in Schwarz



Teilnahmeschluss ist der
31. Dezember 2025

(E-Mail-Eingang bis 23:59 Uhr)

Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.

LEICHTATHLETIN DES JAHRES 2025

» DIE NOMINIERTEN «



SHANICE CRAFT

32 | SV HALLE | DISKUSWURF

Shanice Craft nimmt 2025 die Rolle der besten deutschen Diskuswerferin ein. Gleich zum Auftakt in den Sommer erfüllt die 32-Jährige die direkte WM-Norm für Tokio, ehe sie bei ihrem vierten Wettkampf ein noch wesentlich größeres Ausrufezeichen setzt: Mit 68,10 Metern stellt sie in Wiesbaden eine herausragende persönliche Bestleistung auf. Zugleich ist es die beste Weite einer DLV-Diskuswerferin seit neun Jahren – und ein klarer Ausdruck ihrer Formstärke. In Tokio wird die Siebtplatzierte der Weltjahresbestenliste schließlich Achte, leistet damit als einzige nationale Athletin im Finale einen wichtigen Beitrag. Im nationalen Vergleich bleibt sie weitentechnisch konstant ganz vorn, einzig bei den Deutschen Meisterschaften muss sie sich Marike Steinacker geschlagen geben.

NINA ENGELHARD

29 | PSV GRÜN-WEISS KASSEL | BERGLAUF

Nina Engelhard krönt ihr Trailrunning-Jahr 2025 mit zwei WM-Titeln in Canfranc. Die 29-Jährige vom PSV Grün-Weiß Kassel gewinnt bei den globalen Berglauf- und Trail-Meisterschaften zuerst das kräftezehrende Uphill-Race und triumphiert nur 72 Stunden später auch im Classic-Trail. Grundlage ihres Erfolgs ist eine lange verletzungsfreie Phase und ihr Gefühl für die Berge: „Da fühle ich mich wohl, da habe ich Spaß“, ordnet sie ihren Doppel-Triumph gegenüber leichtathletik.de ein. Die WM-Woche wird für sie zum Karrierehöhepunkt – und weckt Vorfreude auf kommende Berglauf-Saisons.



CHRISTINA HONSEL

28 | TV WATTENSCHIED 01 | HOCHSPRUNG



„So einen Tag kannst du nicht planen“, spricht Hochspringerin Christina Honsel zu Beginn des Jahres 2025 im Interview mit **Leichtathletik** über den Traum ihres ersten Zwei-Meter-Sprungs. Sie traut sich einen solchen durchaus zu, kommt verletzungsfrei aus der Vorbereitung und präsentiert sich im Winter auf Anhieb stark. Übersprungene 1,95 Meter sowie ein vierter Rang bei der Hallen-EM sind das Highlight, im Sommer meistert die 28-Jährige in zwölf von 13 Wettkämpfen mindestens 1,90 Meter. Dann Heilbronn – der unplanbare Tag: Die Athletin des TV Wattenscheid 01 wird zur ersten deutschen Zwei-Meter-Springerin seit 2017. Im Diamond-League-Finale landet Honsel anschließend auf Rang fünf, bei der WM wird sie mit 1,93 Meter Siebte.

CAROLINE JOYEUX

24 | LG NORD BERLIN | DREISPRUNG

Nach Jahren voller Verletzungsmiseren gelingt Dreispringerin Caroline Joyeux 2025 endgültig ihr Durchbruch. Nachdem die gebürtige Berlinerin im Winter nur bei der Hallen-DM (Rang vier) gestartet war, schiebt sie sich Outdoor früh mit 13,92 Metern an die 14-Meter-Marke heran. Die weitentechnische Krönung folgt beim „Tag der Überflieger“ in Essen: Mit 14,45 Metern gelingt ihr der Sprung in die europäische Spitz. Global gesehen ist Joyeux neuntbeste Dreispringerin der Saison. Und auch in Sachen Zählbares erweitert die 24-Jährige ihre Vita: Sieg bei der Team-EM, ihr erster DM-Titel sowie ein starkes WM-Debüt mit Rang zehn.



FABIENNE KÖNIGSTEIN

33 | MTG MANNHEIM | MARATHON



Dass es im September parallel zur WM ein weiteres deutsches Highlight zu bestaunen gibt, liegt an Marathonläuferin Fabienne Königstein. Beim Berlin Marathon läuft die 32-Jährige in 2:22:17 Stunden auf Platz sechs und schiebt sich damit auf Rang drei der Ewigen Deutschen Bestenliste vor. Königstein meistert das Rennen mit großer Cleverness und Durchhaltevermögen: „Ich konnte dann bis ins Ziel mein Tempo durchlaufen, ohne einzubrechen“, analysiert sie gegenüber leichtathletik.de ihren Wettkampf. Für die Athletin, die im April bereits Vierte beim Wien Marathon wird, ist es nicht nur ein starker „Heimaufritt“, sondern auch ein Ausdruck ihrer mentalen Stärke, besonders nach Phasen mit Verletzung und Rückschlägen.

GESA KRAUSE

33 | SILVESTERLAUF TRIER | HINDERNISLAUF



Das Jahr der Gesa Krause war ein harter Ritt – geprägt von Rückschlägen und Kampfgeist. Beim Diamond-League-Meeting in Oslo stürzt sie unglücklich, erleidet eine Rippenverletzung und muss pausieren. Doch die 33-Jährige gibt nicht auf. Just in time für eine WM-Teilnahme kämpft sie sich zurück – und landet bei ihrer siebten globalen Meisterschaft trotz eines dramatischen Sturzes am letzten Wassergraben im Finale als beste Europäerin auf Platz sieben mit Saisonbestzeit von 9:14,27 Minuten. Anfang Dezember wagt Krause in Valencia dann ihr Marathon-Debüt: In der spanischen Großstadt ist sie zunächst temporeich unterwegs, beendet das Rennen nach 30 Kilometern jedoch vorzeitig.

AILEEN KUHN

22 | EINTRACHT FRANKFURT | HAMMERWURF

Aileen Kuhn macht 2025 einen gewaltigen Schritt nach vorn: Mit einer erfolgreichen Umstellung auf vier Drehungen gelingt es der 22-Jährige erstmals, ihr Arbeitsgerät jenseits der 70-Meter-Marke zu katapultieren. Doch das Jahr hält noch weitaus mehr für die junge Athletin bereit. In Bergen sichert sie sich mit persönlicher Bestleistung von 72,53 Metern U23-EM-Gold. Zehn Wettkämpfe mit einem Resultat oberhalb der 70-Meter-Marke unterstreichen ihre neue Stabilität. In Dresden folgt auf Gold bei der U23-DM der erste DM-Titel in der Frauenklasse, bei ihrer WM-Premiere erreicht Kuhn prompt das Finale – und belegt in diesem schließlich Rang neun. Zudem wird Kuhn Fünfte bei den World University Games.



MALAIIKA MIHAMBO

31 | LG KURPFALZ | WEITSPRUNG



Malaiaka Mihambo startet eindrucksvoll in die Saison: Bei ihrem zweiten Indoor-Wettkampf springt die 31-Jährige schon im Februar in Karlsruhe 7,07 Meter. Es folgt Gold bei der Hallen-DM sowie ein dritter Rang bei den European Athletics Indoor Championships. Aufgrund eines Infekts kann das Weitsprung-Ass dann erst verspätet in den Sommer starten: Im Juli belegt sie beim Diamond-League-Meeting in Eugene mit 7,01 Metern Rang zwei, in Dresden kürt sie sich wenige Wochen vor der WM zum achten Mal zur Deutschen Meisterin. Die Rückkehr nach Japan – hier wurde sie 2021 Olympiasiegerin – wird silbern. Mit konstant starken Sprüngen muss sie sich nur der US-Amerikanerin Tara Davis-Woodhall geschlagen geben.



YEMISI OGUNLEYE

27 | MTG MANNHEIM | KUGELSTOSS

Nach ihrem Olympiasieg im Vorjahr sieht sich Kugelstoßerin Yemisi Ogunleye 2025 großen Erwartungen ausgesetzt. Der Start in den Winter ist solide – bei der Hallen-DM gelingt ihr dann gar ein echtes Ausrufezeichen: 20,27 Meter, nie zuvor ist die 27-Jährige besser. Selbstbewusst fährt „Yemi“ anschließend nach Apeldoorn, aus den Niederlanden reist sie mit Hallen-EM-Silber wieder ab. Der Sommer gestaltet sich komplizierter: Achillessehnen-Probleme beeinträchtigen sie, Ogunleye ist unter den Weltbesten etabliert, kommt aber nicht an die ganz großen Weiten von Chase Jackson (USA) und Co. heran. Zur Deutschen Meisterin kürt sich die Achte der Weltjahresbestenliste souverän, bei der WM wird sie Sechste.



SANDRINA SPRENGEL

21 | LG STEINLACH-ZOLLERN | MEHRKAMPF



Noch im Vorjahr galt Siebenkämpferin Sandrina Sprengel bei der DM als Überraschungssiegerin. 2025 hingegen startet die 21-Jährige in Dresden als eine der Favoritinnen in den Wettkampf – und liefert: 6.315 Punkte bedeuten abermals DM-Gold und zudem eine neue PB. Doch die Saison sollte für Sprengel noch wesentlich mehr bereithalten! Bei ihrer ersten großen internationalen Meisterschaftsteilnahme rückt sie bei der WM in Tokio bis auf Rang fünf vor. Abermals mit PB (6.434 pts) – gegenüber 2024 hat sich die Achte der Weltjahresbestenliste um beinahe 200 Zähler gesteigert.

LEICHTATHLET DES JAHRES 2025

» DIE NOMINIERTEN «



MOHAMED ABDILAAHI

26 | COLOGNE ATHLETICS | 5.000 METER

Im Winter absolviert Mohamed Abdilaahi ein paar wenige Wettkämpfe – seine Bilanz liest sich solide. Doch es ist im Sommer, als der 26-Jährige richtig für Aufsehen sorgt. Mit einer drei Jahre alten PB – oberhalb der 13-Minuten-Marke – startet der Läufer von Cologne Athletics in Monaco in das Diamond-League-Rennen über 5.000 Meter. Mit einer neuen Bestmarke von 12:53,63 Minuten beendet er dieses. Doch seine Zeit ist weitaus mehr wert: Zum einen löscht er damit die seit 1997 bestehende nationale Rekordmarke von Dieter Baumann, zum anderen ist er fortan zehntschnellster Europäer aller Zeiten. In der Weltjahresbestenliste belegt der Deutsche Meister über 5.000 und DM-Dritte über 1.500 Meter Rang 18. Lediglich bei der WM geht ihm nach einer intensiven Saison etwas die Puste aus: Im Halbfinale ist für Abdilaahi Schluss.

EMIL AGYEKUM

26 | SCC BERLIN | 400 METER HÜRDEN

Früh in der Saison deutet Emil Agyekum über 400 Meter Hürden an, dass er 2025 einen großen Entwicklungsschritt gehen kann. Bei der DM in Dresden wird er in 48,36 Sekunden Vize-meister, beim Diamond-League-Meeting in Oslo steigert er sich über 300 Meter Hürden auf 34,58 Sekunden. Sein WM-Sommer kulminiert in Tokio: In 47,83 Sekunden verbessert er im Halbfinale seine Bestzeit deutlich, springt auf Rang neun der Weltjahresbestenliste und erreicht schließlich im Finale Platz sechs in der Welt.



ROBERT FARKEN

28 | SG MOTOR GOHLIS-NORD LEIPZIG | 1.500 METER

Im Winter in den USA in Erscheinung getreten, sorgt Robert Farken zum Freiluft-Start bei seinem ersten Rennen in Europa für Furore. Über die 1.500 Meter läuft der Leipziger in Rom in 3:30,80 Minuten zu einem neuen deutschen Rekord – und löscht die 45 Jahre alte Bestmarke von Thomas Wessinghage. Wenige Tage später knackt er die nächste Rekordmarke. Über die Meile ist er in Oslo in 3:49,12 Minuten eine Zehntelsekunde schneller unterwegs als Jens-Peter Herold im Jahr 1988. Ende Juli korrigiert Farken diese Marke auf 3:48,83 Minuten. Anschließend streicht er den DM-Titel ein und reist zur WM. Im Halbfinale zeigt der 28-Jährige Nerven, wird aber auch behindert und landet nachträglich im Finale – in diesem wird er Sechster!

OWE FISCHER-BREIHOLZ

21 | KÖNIGSTEINER LV | 400 METER HÜRDEN

Gleich das erste Saisonrennen bringt für Owe Fischer-Breiholz eine neue PB: Beim Goldenen Oval in Dresden spult der Youngster die 400 Meter Hürden Anfang Juni in 49,06 Sekunden ab. Knapp einen Monat später geht es in Ulm dann unter die 49-Sekunden-Marke – 48,76 Sekunden bringen dem 21-Jährigen den U23-DM-Titel ein. Dann Bergen: Mit einer Zeit von 48,01 Sekunden setzt Fischer-Breiholz bei der U23-EM ein ganz großes Ausrufezeichen. Mit seinem Goldlauf knackt er den Meisterschaftsrekord des norwegischen Weltrekordlers Karsten Warholm (48,37s), springt auf Rang drei der Ewigen Deutschen Bestenliste und erfüllt die Direkt-Norm für seine erste WM-Teilnahme. Bevor er zu dieser reist, lässt er bei der DM im Kampf um Gold mit Emil Agyekum und Joshua Abuaku zwei etablierte Favoriten hinter sich. In Tokio bremst ihn schließlich ein Problem mit dem Beuger aus.

MERLIN HUMMEL

23 | LG STADTWERKE MÜNCHEN | HAMMERWURF

Dass Hammerwerfer Merlin Hummel die 80-Meter-Marke übertreffen könnte, davon war er nicht zuletzt selbst überzeugt. Immer wieder deutete der gerade einmal 23 Jahre alte Athlet in der Vergangenheit sein großes Potenzial an. In Halle ist es Ende Mai dann so weit: Mit 80,11 Metern erreicht er als erster deutscher Hammerwerfer seit 18 Jahren die magische Marke. Es folgen 81,23 Meter in Fränkisch-Crumbach und 81,27 Meter bei der Team-EM in Madrid – Rang zwei. Anschließend gewinnt Hummel Silber bei den World University Games sowie seinen zweiten DM-Titel. Doch das ganz große Highlight folgt für den Mann, der fortan zur Weltspitze gehört noch: In Tokio katapultiert er sein Arbeitsgerät bis auf 82,77 Meter – WM-Silber!



LEO NEUGEBAUER

25 | VfB STUTTGART | MEHRKAMPF

Leo Neugebauer untermauert in der Saison 2025, was er als deutscher Rekordler und Vize-Olympiasieger bereits in den vergangenen zwei Jahren bewiesen hat: Er gehört zur absoluten Weltspitze des Zehnkampfs! Nach einem soliden fünften Platz in Götzis richtet der 25-Jährige seinen Fokus voll und ganz auf den Saisonhöhepunkt. Und sein Auftritt in Tokio wird dann für ihn genau das: ein Highlight. An seinem eigentlich schwächeren zweiten Tag formt er ein Gold-Mosaik. Diskus-Rekord mit 56,15 Metern, 5,10 Meter im Stabhochsprung und eine Speerwurf-PB von 64,34 Metern bringen ihn in Führung. Im 1.500-Meter-Lauf fightet er um jede Sekunde. Sein Kampfgeist versetzt Berge: Dank persönlicher Bestzeit von 4:31,89 Minuten krönt er sich mit 8.804 Zählern zum Weltmeister.



AMANAL PETROS

30 | HANNOVER 96 | MARATHON

Schon im Frühjahr schreibt Amanal Petros Geschichte: Beim Berliner Halbmarathon knackt er als erster Deutscher die Stunden-Schallmauer. Und das sogar relativ deutlich, mit einer Zeit von 59:31 Minuten verbessert er seine eigene Bestmarke um 38 Sekunden. Sein sportlicher Höhepunkt 2025 soll das aber nicht gewesen sein. Denn es folgen im Spätsommer ja schließlich noch die globalen Meisterschaften. Im knappsten Marathon-WM-Finale aller Zeiten muss nach 42,195 Kilometern ein Foto-Finish her. In 2:09:48 Stunden gewinnt Petros Silber – die erste deutsche Marathonmedaille bei einer WM seit der Wiedervereinigung. Der 30-Jährige führt das Feld sogar ins Stadion und wird letztlich durch Alphonse Felix Simbu (Tansania) nur um die Winzigkeit von 0,03 Sekunden geschlagen! Und Petros sorgt für noch ein Highlight: Anfang Dezember stellt er in Valencia in 2:04:03 Stunden einen neuen deutschen Marathon-Rekord auf.



FREDERIK RUPPERT

28 | LAV STADTWERKE TÜBINGEN | HINDERNISLAUF

Frederik Ruppert erlebt 2025 den größten Leistungssprung seiner Karriere. Früh im Sommer setzt er in Rabat ein Ausrufezeichen: Den deutschen Rekord von Damian Kallabis verbessert er um acht Sekunden auf 8:01,49 Minuten, seine PB aus dem Vorjahr gar um über 13 Sekunden. Im globalen Vergleich ist das die zweitbeste Zeit des Jahres über 3.000 Meter Hindernis. Später in der Saison wird Ruppert Deutscher Vizemeister – hinzu kommt ein historischer Sieg beim Finale der Diamond League in Zürich. Kurzum: Der 28-Jährige ist 2025 in die Weltspitze vorgedrungen. Einzig bei der WM kann er sein hohes Leistungsniveau in einem taktisch geprägten Finale nicht abrufen.



TILL STEINFORTH

23 | SV HALLE | MEHRKAMPF

Till Steinforth zählt 2025 zu den vielseitigsten deutschen Mehrkämpfern. Der 23-Jährige überzeugt vor allem Indoor: Mit 6.388 Punkten sichert er sich bei der Hallen-EM die Bronzemedaille und stellt zugleich einen neuen nationalen Hallen-Siebenkampf-Rekord auf. Bestätigen kann der Youngster, der seine Ausbildung in den USA erfährt, seine Leistungen in Nanjing: Bei der Hallen-WM gewinnt Steinforth abermals Bronze. Bei der WM in Tokio kann er den Zehnkampf nicht beenden, doch er blickt dennoch auf eine erfolgreiche Saison zurück.



JULIAN WEBER

31 | USC MAINZ | SPEERWURF

„Ich habe da so lange drauf hingearbeitet, gefühlt habe ich schon seit 2017 gespürt: Ich habe das Potenzial in mir und ich kann in die Richtung werfen und auch noch weiter.“ Als Julian Weber im Frühsommer mit **Leichtathletik** über seinen ersten 90-Meter-Wurf der Karriere spricht, zeigt sich der Speerwerfer überglücklich. Mit 91,06 Metern (Doha) übernimmt er nach seinem ersten Wettkampf der Saison Rang eins der Weltjahresbestenliste. Und er bleibt formstark – in Dresden gewinnt er seinen fünften DM-Titel in Folge. Dann die ganz große Ansage: Beim Diamond-League-Finale in Zürich kürt sich der 31-Jährige mit 91,51 Metern zum Gesamtsieger – er ist der klare Favorit für Tokio. Doch es kommt anders. Ein Infekt schwächt ihn wenige Tage vor der WM, er wird im Finale „nur“ Fünfter. Webers Saison ist dennoch beeindruckend!



JUGEND-LEICHTATHLETIN DES JAHRES 2025

» DIE NOMINIERTEN «



JANA BECKER

19 | KÖNIGSTEINER LV | MITTELSTRECKE

2025 – das Jahr der Jana Becker. Das zeigt sich schon in der Hallensaison, als sie über 800 Meter nicht nur in der U20, sondern auch bei den Aktiven Deutsche Hallenmeisterin wird. Ihr „Meisterstück“ gelingt der 19-Jährigen im August bei der U20-EM in Tampere (Finnland): Mit einem furiösen Finish stürmt sie über 800 Meter zum Titel – und führt nur 70 Minuten später die 4x400-Meter-Staffel als Schlussläuferin zu Silber. Das i-Tüpfelchen folgt zehn Tage später: In Pfungstadt knackt Jana Becker in 1:59,59 Minuten als erste deutsche U20-Athletin in diesem Jahrtausend die Zwei-Minuten-Marke. Damit ist sie in ihrer Altersklasse Nummer eins in Europa und Nummer zwei der Welt.

CURLY BROWN

19 | EINTRACHT FRANKFURT | DISKUSWURF

Der beste Wurf des Jahres – und ihrer Karriere – gelingt Diskuswerferin Curly Brown Mitte Mai in Magdeburg: 58,99 Meter – es sollte bis zum Ende der Saison die beste Weite einer Europäerin in der U20-Altersklasse bleiben. Im Weltvergleich kann nur Julia Tunks aus Kanada die Weite übertreffen. Zur U20-EM reist die Titelverteidigerin mit hohen Erwartungen. Trotz einer starken Serie muss Brown sich knapp geschlagen geben und holt mit 54,16 Metern Silber.



JULIA EHRLÉ

18 | LG FARBTEx NORDSCHWARZWALD | LANGSTRECKE & BERGLAUF

Das Multitalent der deutschen Laufszene hat 2025 wieder auf ganzer Linie beeindruckt: In der Halle und auf der Bahn verbessert Julia Ehrle ihre Hausrekorde von 1.500 bis 5.000 Meter. Ihr erstes 5.000-Meter-Rennen unter 16 Minuten bringt ihr bei der U20-EM überraschend Bronze ein. Doch nach dem Ende der Bahnsaison trumpft die 18-Jährige erst richtig auf und krönt sich in Canfranc zur U20-Weltmeisterin im Berglauf.

SVEA FUNCK

16 | TV JAHN WALSRODE | SIEBENKAMPF

Svea Funck sorgt 2025 mächtig für Furore. Ihr Erfolgsjahr beginnt im Februar, als die damals noch 15-Jährige die deutsche U18-Hallenbestleistung im Fünfkampf übertrifft. Im Freien knüpft der Sprössling einer Leichtathletik-Familie – ihre Eltern Annette und Andre Funck sind auch ihre Trainer – nahtlos an dieses Ergebnis an. Beim EYOF in Skopje (Nordmazedonien) gewinnt sie auf Anhieb die Goldmedaille – und erzielt mit 5.794 Punkten zugleich eine inoffizielle deutsche U17-Bestleistung. Damit führt sie ebenso die U18-Weltjahresbestenliste an wie mit den 5.435 Punkten in ihrem ersten Frauen-Siebenkampf.



EMMA KAUL

19 | USC MAINZ | SIEBENKAMPF

Im vergangenen Jahr hatte Emma Kaul eine Verletzung die mögliche U20-WM-Teilnahme gekostet. Ein Jahr später absolviert sie in Bernhausen den besten Siebenkampf ihrer jungen Karriere. Besonders beeindruckend: fast 50 Meter mit dem Speer und 2:12,81 Minuten über 800 Meter. Das stolze Resultat: 6.001 Punkte. Bei der U20-EM in Tampere legt sie den nächsten starken Siebenkampf hin und wird mit 5.970 Punkten Vierte in einem hochklassigen Feld. Auch in der U20-Weltjahresbestenliste befindet sich die jüngere Schwester von Zehnkampf-Ass Niklas Kaul in den Top Fünf.



NOVA KIENAST

18 | SCC BERLIN | HAMMERWURF

Schon Ende März setzt Nova Kienast die erste Duftmarke: In Kamloops löscht die Hammerwerferin den 25 Jahre alten deutschen U20-Rekord aus den Statistiken. Mit dieser Bestleistung von 68,54 Metern reist die 18-Jährige, die zeitweise in Kanada mit Weltmeister Ethan Katzberg trainiert, als Europas Jahresbeste zur U20-EM. In Tampere beweist sie Nervenstärke: Als Vierplatzierte tritt sie zu ihrem letzten Versuch in den Ring und katapultiert den Hammer bis auf 67,93 Meter. Damit gewinnt sie ihren ersten internationalen Titel. In der U20-Weltjahresbestenliste liegt Nova Kienast mit ihrem deutschen Rekord auf Platz drei.



JULE LINDNER

19 | LG BAMBERG | HINDERNISLAUF

Bei der „Langen Laufnacht“ in Karlsruhe pulverisiert Jule Lindner Ende Mai ihre bisherige Bestzeit und bleibt in 9:55,56 Minuten erstmals unter zehn Minuten. Damit reist sie als Medaillenkandidatin zur U20-EM nach Tampere. Trotz eines Sturzes im Vorlauf qualifiziert sie sich souverän fürs Finale und gibt dort alles, um der Jahresbesten Andrea Nygård Vie (Norwegen) das Leben schwer zu machen. Mit ihrem zweiten Rennen unter zehn Minuten erkämpft sich die 19-Jährige Silber. In der europäischen Bestenliste liegt sie ebenfalls in den Top Drei.

JOHANNA MARTIN

19 | 1. LAV ROSTOCK | LANGSPRINT

Deutschlands „Jugend-Leichtathletin des Jahres“ 2024 startet mit einem Paukenschlag ins Jahr 2025: Mit 52,22 Sekunden stellt Johanna Martin im Vorlauf der Jugend-Hallen-DM einen U20-Hallen-Europarekord über 400 Meter auf. Eine Woche später verteidigt die U20-Athletin ihren DM-Titel bei den Frauen. Im Sommer darf Europas Jahresbeste der U20-Altersklasse trotz leichter Verletzungssorgen über ihre erste internationale Einzelmedaille jubeln: Silber bei der U20-EM. Und auch in der 4x400-Meter-Staffel ist Johanna Martin ein wichtiger Faktor – sowohl bei den World Relays als auch bei der WM in Tokio (Japan), wo sie in der Mixed-Staffel und in der „klassischen“ 4x400-Meter-Staffel zum Einsatz kommt.



JUDITH MOKOBE

19 | USC MAINZ | SPRINT

Aus dem Vorjahr brachte Judith Bilepo Mokobe eine 200-Meter-Bestzeit von 23,68 Sekunden mit – die schon nach dem ersten Rennen der Freiluftsaison 2025 Geschichte ist: Die Mainzerin steigert sich in Weinheim auf 23,11 Sekunden – Rang drei in Europas U20. Nach einer verletzungsbedingten Wettkampfpause ist sie pünktlich zur U20-DM und U20-EM wieder fit und egalisiert im Halbfinale von Tampere ihren Hausrekord. Damit mausert sie sich zur Favoritin für das Finale, in dem sie bei starkem Gegenwind ihren ersten internationalen Titel einheimst.

CÄCILIA WEIMANN

17 | SC POTSDAM | MITTELSTRECKE

In ihrem ersten großen Finale beim EYOF in Skopje wächst Cäcilia Weimann über sich hinaus. Die 800-Meter-Läuferin schraubt ihre Bestzeit um fast vier Sekunden nach unten und gewinnt in 2:04,36 Minuten Silber. Es soll für die U18-Athletin nicht die letzte Medaille des Sommers bleiben: Die Mittelstrecklerin, die zugleich Deutsche U18-Meisterin über 400 Meter ist, trägt im Staffel-Vorlauf der U20-EM ihren Teil zur Final-Qualifikation – und somit auch zur Silbermedaille – der DLV-Langsprintlerinnen bei. So hat die talentierte Nachwuchsathletin schon vor ihrem 17. Geburtstag zwei internationale Medaillen in der Tasche.



JUGEND-LEICHTATHLET DES JAHRES 2025

» DIE NOMINIERTEN «



MORITZ BARTKO

19 | SC POTSDAM | MEHRKAMPF

Zum Saisonhöhepunkt befindet sich Moritz Bartko in Top-Form: Bei der U20-EM in Tampere erzielt der 19-jährige Zehnkämpfer gleich mehrere Bestleistungen in Einzeldisziplinen. In der Endabrechnung pulverisiert er so seine Bestleistung und steigert sich um mehr als 150 Punkte auf 7.737 Zähler. Damit belegt Bartko in einem extrem starken Feld Platz vier und verpasst die Medaillen nur denkbar knapp. Außerdem zeigt er 2025 mit Bestleistungen im Stabhochsprung (5,00 m) und über 400 Meter (48,82 s), dass er bereit für die Männerklasse ist.

OSKAR JÄNICKE

19 | MSC MAGDEBURG | SPEERWURF

Auf den Punkt topfit präsentiert sich Oskar Jänicke. Beim wichtigsten Wettkampf des Jahres, dem Finale der U20-EM, befördert der Magdeburger Speerwerfer das 800-Gramm-Gerät weiter als jemals zuvor. Erst nach 76,17 Metern berührt sein Speer wieder den Boden. Die Top-Weite wird mit Silber bei der U20-EM belohnt. Für den 19-Jährigen ist es die dritte Bestleistung des Jahres, in das er mit einem Hausrekord von 73,02 Metern gestartet war. Dass der Deutsche U20-Meister auch bei den Männern mithalten kann, stellt er mit Rang vier bei der DM in Dresden unter Beweis.



JAKOB KEMMINER

18 | LAC QUELLE FÜRTH | SPRINT

Bestzeiten und Titel sammelt Sprinter Jakob Kemminer in der Saison 2025. So schnappt sich der Fürther bei den Deutschen U20-Meisterschaften das Gold-Double über 100 Meter (10,42 s) und 200 Meter (21,03 s). Im Laufe der Saison ist der 18-Jährige sogar mit 10,31 Sekunden und 20,92 Sekunden noch schneller unterwegs. Beide Zeiten sind eindrucksvoll für U20-Sprinter, zumal Jakob Kemminer noch zum jüngeren U20-Jahrgang zählt. Bei der U20-EM verpasst er über 100 Meter zwar knapp das Finale, sichert sich mit der 4x100-Meter-Staffel als Zweiter dafür Edelmetall.

SIMON KUNKEL

18 | USC MAINZ | KUGELSTOSS

Bestleistung in der Qualifikation, Bestleistung im Finale: Für Kugelstoßer Simon Kunkel (USC Mainz) läuft die U20-EM in Tampere wie gemalt. Mit seiner Steigerung auf 18,88 Meter belegt er beim Saisonhöhepunkt Rang sechs. Damit hat der Deutsche U20-Meister aber lange noch nicht genug. Ende August befördert der 18-Jährige die Sechs-Kilo-Kugel erstmals über die 19-Meter-Marke, exakt auf 19,10 Meter. Eine starke Entwicklung des Mainzers, der damit seine Bestleistung mit der leichteren U18-Kugel aus dem Vorjahr sogar um fünf Zentimeter übertreffen kann.



PETER OSAZEE

19 | MTG MANNHEIM | DREISPRUNG

Die Leistungskurve zeigt nach oben: Dreisprung-Talent Peter Osazee ist mit einer Bestleistung von 15,23 Metern in die Saison gestartet. Das Leichtathletik-Jahr 2025 beendet der Mannheimer mit einem neuen Hausrekord von 15,61 Metern. Und diesen erzielt er, als es darauf ankommt: im Finale der U20-EM. In einem hochklassig besetzten Wettbewerb wird er Sechster. National gelingt Peter Osazee 2025 dreimal der Sprung aufs Podest. Er macht nach Weitsprung-Gold und Dreisprung-Silber bei der U20-Hallen-DM mit Dreisprung-Bronze bei der U20-DM den Medaillensatz komplett.

TIMO PORT

19 | SV SAAR 05 | HAMMERWURF

2024 hatte sich Timo Port noch die Zähne an der 70-Meter-Marke ausgebissen. In diesem Jahr übertrifft der Saarländer diese Marke fast in jedem Wettbewerb. Als Deutscher U20-Meister steigert der 19-Jährige seine Bestleistung mit dem Sechs-Kilo-Gerät auf 74,63 Meter – fünf Meter mehr als ein Jahr zuvor. Bei der U20-EM kommt Timo Port auf 73,08 Meter und wird Fünfter. Das EM-Podest verpasst er nur knapp – anderthalb Meter fehlen zu Silber. Dass er den Dreh auch schon mit dem 7,26-Kilo-Gerät raus hat, beweist Timo Port mit Bronze bei der U23-DM.



JAKOB RÖDEL

18 | SC DHfK LEIPZIG | HINDERNISLAUF

Er gehört noch zum jüngeren U20-Jahrgang, ist aber bereits fest auf den 3.000 Metern Hindernis verwurzelt: Jakob Rödel. Der Leipziger qualifiziert sich souverän für die U20-EM und pulverisiert dort seine Bestzeit. Mit 8:47,74 Minuten steigert sich der 18-Jährige um acht Sekunden und verpasst als Vierter in Tampere das Podest nur denkbar knapp. Zuvor hat er sich bereits die Goldmedaille bei den Deutschen U20-Meisterschaften gesichert. Auch auf der Unterdistanz gelingt Jakob Rödel ein Leistungssprung mit neuer 1.500-Meter-Bestzeit von 3:53,05 Minuten.

DAVID SCHELLER

19 | LG MAIN-SPESSART | MITTEL- UND LANGSTRECKE

Bestzeiten zwischen 1.500 Metern und 10 Kilometern. U20-DM-Titel im Freien, in der Halle und im Crosslauf. Und ganz dicht dran an den Medaillen bei der U20-EM. Hinter David Scheller liegt eine starke Saison. In Tampere geht es im 3.000-Meter-Finale in einem taktischen Rennen um die U20-EM-Medaillen. Platz drei bis zehn trennen weniger als zwei Sekunden. David Scheller verpasst als Sechster (8:47,92 min) Edelmetall nur knapp. Am Ende der Bahnsaison steigert der 19-Jährige seine Bestzeit über diese Distanz auf starke 8:00,89 Minuten.



ANDOR RIK SCHUMANN

17 | ERFURTER LAC | 800 METER

Beim Saisonhöhepunkt kann der Erfurter Andor Rik Schumann eine Schallmauer über 800 Meter knacken. Beim EYOF in Skopje, wichtigster Wettkampf für Europas U18-Athleten 2025, bleibt Schumann im Vorlauf mit 1:49,90 Minuten erstmals unter der 1:50-Minuten-Marke. Im Finale steigert sich der 17-Jährige noch einmal um eine Sekunde (1:48,82 min) und stürmt zum Titel. Zwei Tage später folgt Bronze mit der Medley-Staffel. Auch auf nationaler Ebene überzeugt er mit U18-DM-Gold über 800 Meter und Silber über 400 Meter. Auf dieser Distanz steigert er sich auf 48,14 Sekunden.

MATTI SOSNA

17 | TSG BERGEDORF | KUGELSTOSS, DISKUSWURF

In der U18-Klasse absolviert Matti Sosna regelmäßig Doppelstarts. Denn sowohl Kugel als auch Diskus liegen dem Hamburger. So gewinnt der 17-Jährige bei der U18-DM in Wattenscheid mit beiden Wurfgeräten. International misst er sich mit dem Diskus. Im EYOF-Finale verpasst Mattis Sosna mit 59,41 Metern als Vierter nur knapp das Podest. Dass er die 1,5-Kilo-Scheibe durchaus ein Stück weiter werfen kann, beweist er im Juni Wetzlar mit neuer Bestleistung von 63,48 Metern. Damit steigert sich der jüngere Bruder von Mika Sosna innerhalb eines Jahres um acht-einhalf Meter.



MASTERS-LEICHTATHLETEN DES JAHRES 2025

» DIE NOMINIERTEN «



SIGUTE BRÖNNECKE

W60 | EINTRACHT HILDESHEIM

An Sigute Brönnecke führt sozusagen kein Weg vorbei. Jedenfalls nicht, wenn sie sich im Gehen, ganz gleich ob auf der Straße oder auf der Bahn, mit der Konkurrenz misst. In Gainesville ist sie über 3.000 Meter auf der Bahn über 20 Sekunden schneller als die zweitplatzierte und holt später auch Gold über 10 Kilometer Straßengehen. Kann man mal machen, hat sie sich wohl gedacht – und wiederholt dieses Kunststück auf Madeira einfach noch einmal. Mit Zugabe. Die EM-Titel über 5.000 Meter Bahngehen, 10 Kilometer und 20 Kilometer Straßengehen sind ihre. Hinzu kommt für die Niedersächsin ein Team-Triumph über 20 Kilometer. Mehr geht in einem Jahr nun wirklich nicht ...

BARBARA GÄHLING

W60 | LT DSHS KÖLN

6.826 Punkte. Um mehr als 550 Zähler steigert die Lehrerin den Siebenkampf-Weltrekord an Pfingsten bei extremen Witterungsbedingungen mit Sturm und Regen. In einer „großartigen Mehrkampf-Atmosphäre“ inmitten des Hauptfeldes der Aktiven, wie sie selbst berichtet. Dann die DM in Gotha: Dort verbessert die Kölnerin gleich zum Auftakt ihren eigenen Weltrekord über 300 Meter Hürden von 47,79 auf 47,63 Sekunden. Im Hochsprung ist erst bei der neuen Weltrekord-Höhe von 1,55 Meter Endstation – zum Glück kein Beinbruch: Die W60-Athletin hält die Bestmarke mit 1,54 Meter selbst. Es folgt eine deutsche Bestleistung über 400 Meter in 65,12 Sekunden. Barbara Gähling ist die erfolgreichste Athletin von Gotha.



TATJANA SCHILLING

W50 | TSV 1850/09 KORBACH

Bei den Deutschen Hallenmeisterschaften macht Tatjana Schilling die Titel über 60, 200 und 400 Meter klar. Netter Auftakt, aber der Hammer kommt im Oktober bei der EM auf Madeira. Dort schraubt die Hessin den alten Weltrekord von Barbara Gähling um 138 Punkte auf 6.420 Zähler nach oben, obwohl es am ersten Tag noch gar nicht rund läuft. Doch wenige Tage nach ihrem 55. Geburtstag zeigt Tatjana Schilling an Tag zwei ihr wahres Wettkampfgesicht. Und rennt über die 800 Meter einsam vorneweg – quasi um ihr Leben und zum neuen Weltrekord. Tatjana Schilling stellt nun die Siebenkampf-Weltrekorde in den Altersklassen W45, W50 und W55.

FRAUKE VIEBAHN

W65 | DJK BLAU-WEISS ANNEN

Im Hochsprung – das kennt Frauke Viebahn – kommt es auf jeden Zentimeter an. Gerade dann, wenn es um Rekorde geht. Zum Jahresauftakt liegt die Latte für Viebahn mehrmals richtig. Und vor allem: Sie bleibt liegen. Anfang Februar in Dortmund bei den westfälischen Meisterschaften ist es eine übersprungene Höhe von 1,42 Meter, bei den Deutschen Hallenmeisterschaften in Frankfurt Anfang März darf es noch ein Zentimeter mehr sein. Frauke Viebahn darf sich Hallen-Weltrekordlerin im Hochsprung nennen. Und wie man sie kennt, nimmt sie ihre erfolgreichen Sprünge immer freudig, aber auch zugleich sympathisch zurückhaltend auf. In Frankfurt kommt sogar noch ein souveräner Sprint-Titel über 60 Meter hinzu.



HILLEN VON MALTZAHN

W75 | TSV BURGDORF

Kann Hillen von Maltzahn es ein perfektes Jahr nennen? Sie kann. Vier Starts – vier WM-Titel unter dem Hallendach in Gainesville: 60 Meter, 200 Meter, Weitsprung und Dreisprung. Eine Premiere erlebt die W75-Athletin dann zum Auftakt der Freiluft-EM auf Madeira. Gold und nationale Bestzeit in 11:02,58 Minuten als erste deutsche Starterin über 2.000 Meter Hindernis. Hillen von Maltzahn ist im Flow: Gold im Weitsprung und über 100 Meter – binnen einer Stunde. Titel Nummer vier im Dreisprung. Auch ihre Einsätze in der Staffel verlaufen erfolgreich: Die Niedersächsin darf in der deutschen 75er-Mixed-Staffel über 4x400 Meter und in der W70-Staffel über 4x400 Meter zwei weitere Male der deutschen Nationalhymne lauschen.



FRIEDHELM ADORF

M80 | LG RHEIN-WIED

Seinen in der Masters-Karriere insgesamt 13. WM-Titel feiert Friedhelm Adorf über 400 Meter bereits früh im Wettkampfjahr. Hinzu kommen in Gainesville jeweils Silber über 60 und 200 Meter. Bei der Freiluft-EM auf Madeira feiert der 82-Jährige über 400 Meter den nächsten internationalen Gold-Coup. Auch über die 100 Meter liegt er ganz vorn. Wie auch über 200 Meter. Adorf ist zudem ein Mann für die Staffeln. Über 4x400 Meter startet er sogar in der wesentlich jüngeren M70-Mannschaft. Und läuft zu Gold für den DLV. Ebenso wie in der M75-Staffel über 4x100 Meter und in der 75er-Mixed-Staffel über 4x400 Meter. Noch was? Ach ja, so ganz nebenbei stellt Friedhelm Adorf einen Europa-Rekord über 200 Meter in 29,78 Sekunden auf.

ANDY DITTMAR

M50 | BIG BASKETBALL IN GOTHA

Zweimal Weltrekord in einem Jahr. Kapitel eins, die Halle: Da gibt es drei M50-Weltrekord-Stöße innerhalb von knapp zwei Monaten, zuletzt auf 18,15 Meter. Dann Freiluft: Zunächst fehlt ein Zentimeter. Der Kugelstoß-Altmüster hatte 2024 den Weltrekord mit exakt 18,63 Metern eingestellt. Seit dem 20. September ist er nun alleiniger Rekordinhaber, in Ohrdruf fliegt die 6-Kilo-Kugel auf 18,90 Meter. „Das ist so ein Tag, wo man aufwacht und schon fluffig die Treppe zur Küche runtergeht“, beschreibt der Thüringer das Traum-Erlebnis Weltrekord-Stoß. Bei der EM auf Madeira muss es kein Rekordstoß mehr sein. Eine lockere Performance reicht Dittmar zum ungefährdeten EM-Titel.



ROLAND GRÖGER

M60 | TopFit BERLIN

Ein Triple mit Sahnehäubchen gelingt dem Berliner Roland Gröger bei der Hallen-WM in den USA. Erst gewinnt er Gold über 60 Meter, dann über 200 Meter und schließlich noch über 400 Meter – mit neuem Weltrekord. 55,35 Sekunden unterbieten die bis dato gelaufene Rekordmarke des Kanadiers Harold Morioka (55,62 s) deutlich. Ein solcher Triple-Erfolg soll es auch im Freien bei der EM auf Madeira werden. „Ich möchte die Bilanz von Gainesville wiederholen“, verrät Gröger, der getreu seines Vereinsnamens topfit an den Start geht. Gesagt, getan. Der M60-Athlet sichert sich Gold über 100, 200 und 400 Meter. Die endgültige Krönung für Roland Gröger? Gold mit der deutschen 4x100-Meter-Staffel.



DR. EBERHARD LINKE

M80 | LG KINDELSBERG/KREUZTAL

Bronze, Silber, Gold – exakt diese Medaillen-Reihenfolge verbucht der „Sprungexperte“. Als vierfacher Weltrekordler tritt der 81-Jährige aus Westfalen in Übersee bei der Hallen-WM in Gainesville an und darf bei den Siegerehrungen über 60 Meter (Bronze), im Dreisprung (Silber) und im Weitsprung (Gold) immer eine Stufe höher klettern. Seine bekannten Trümpfe, eine gesunde Lebensweise mit ausgewogener Ernährung und täglichem Mittagsschlaf, haben auch in diesem Wettkampfjahr wieder gegen die internationale Konkurrenz gestochen.



MANFRED ZIEGLER

M65 | TB WEIDEN

1,68 Meter, 23 Zentimeter Vorsprung auf die Konkurrenz, höher gesprungen als die Sieger der Altersklassen M50, M55 und M60 – diese herausragende Bilanz durfte der M65-Athlet bei den Deutschen Hallenmeisterschaften in Frankfurt ziehen. Jetzt hat der Weidener gemeinsam mit dem Slowenen Dušan Prezelj den Hallen-Weltrekord inne. Nächstes Ziel: die Freiluft-Bestmarke. Wieder floppt Manfred Ziegler erfolgreich über 1,68 Meter. Er stellt den Freiluft-Weltrekord des US-Amerikaners Bruce McBarnett ein. Bei der EM auf Madeira ist der Oberpfälzer verletzt, muss im Vorfeld viele Trainingseinheiten auslassen. Dennoch, der 66-jährige Überflieger ersprang sich die Silbermedaille.



Nach Rang vier bei der Cross-EM 2024 sichert sich U23-Läuferin Pia Schlattmann 2025 einen Platz auf dem Podium. Im Vergleich zum Vorjahr steigert sie sich um 1:12 Minute.

Cross-EM

ALLES ENTSCHIEDEN

Noch einmal Medaillen: In Lagoa glänzt bei der Crosslauf-EM allen voran die Italienerin Nadia Battocletti. Zudem präsentieren sich die deutschen Frauen insgesamt ordentlich.

In portugiesischen Lagoa bilden die Crosslauf-Europameisterschaften den internationalen Schlusspunkt einer langen Saison – und noch einmal zeigt sich, wer auf Europas anspruchsvollen Cross-Kursen den Ton angibt. Vor allem Nadia Battocletti setzt bei den Frauen ein Ausrufezeichen. Die Italienerin bestätigt ihre Ausnahmestellung und entscheidet das Rennen über 7,5 Kilometer mit einer Tempoverschärfung in der vorletzten von fünf Runden. Nach 24:52 Minuten verteidigt die WM-Zweite über 10.000 Meter souverän den Titel, während Megan Keith (Großbritannien; 25:07 min) und Yasemin Can (Türkei; 25:13 min) die weiteren Podestplätze un-

ter sich ausmachen. In diesem hochklassigen Feld behauptet sich Elena Burkard (LG farbtex Nordschwarzwald; 25:45 min) erneut unter den besten Europäerinnen. Die 33-Jährige hält von Beginn an Anschluss an die Spitzengruppe und bringt Rang acht sicher ins Ziel – es ist ihr drittbestes Ergebnis bei einer Cross-EM. Für Eva Dieterich (LAV Stadtwerke Tübingen) endet das Rennen hingegen vorzeitig, sie steigt gesundheitlich angeschlagen aus.

Auch bei den Männern spitzt sich das Rennen über die 7,5 Kilometer erst spät zu. Im Zentrum steht ein intensiver Zweikampf zwischen dem französischen 10.000-Meter-Weltmeister Jimmy Gressier und

Thierry Ndikumwenayo. In der Schlussphase profitiert der Spanier von der besseren Position, setzt sich auf den letzten Metern durch und gewinnt in 22:05 Minuten erstmals EM-Gold. Gressier folgt drei Sekunden später, Bronze sichert sich Dominic Lobalu (Schweiz; 22:23 min) im Fotofinish vor dem zeitgleichen Briten Scott Beattie. Aus deutscher Sicht erreichen Markus Görger (LG Region Karlsruhe; 23:14 min) und Nick Jäger (LSC Höchstadt/Aisch; 23:26 min) Plätze im hinteren Bereich der Top 40.

Im Mixed-Staffel-Rennen über 4x1,5 Kilometer präsentiert sich Italien ebenfalls stark und verteidigt den Titel in 17:12 Minuten. Dahinter sorgen die portugiesischen Fans für Auftrieb, als ihr Team noch zu Silber (17:16 min) läuft, Bronze geht an Großbritannien (17:17 min). Deutschland belegt mit Verena Meisl (TV Watten-scheid 01), Jens Mergenthaler (LG farbtex Nordschwarzwald), Vera Coutellier (Cologne Athletics) und Marvin Heinrich (Eintracht Frankfurt) Rang neun (17:37 min).

Kluge Renneinteilung > Ein besonderes Ausrufezeichen setzt Pia Schlattmann im U23-Rennen der Frauen. Über 6,0 Kilometer läuft die Athletin der LG Brillux Münster mutig, schüttelt gemeinsam mit Lisa Merkel (LAV Stadtwerke Tübingen; 20:25 min) auf der zweiten Streckenhälfte mehrere Konkurrentinnen ab und entscheidet den Spurt um Bronze für sich. Nach 20:23 Minuten steht Schlattmann erstmals bei einer Cross-EM auf dem Podest. „Ich bin total zufrieden, meine Taktik ist voll aufgegangen“, erklärt sie anschließend gegenüber leichtathletik.de und ergänzt mit Blick auf die knappe Teamentscheidung: „Wir haben Silber gewonnen, nicht Gold verloren.“ Hinter dem spanischen Doppelsieg durch Maria Forero (19:59 min) und Ilona Mononen (Finnland; 20:04 min) holt das deutsche Trio Team-Silber.

Auch die weiteren Nachwuchsrennen bieten intensive Wettbewerbe: In der weiblichen U20 dominiert Innes FitzGerald (Großbritannien; 14:35 min) klar, Julia Ehrle (LG farbtex Nordschwarzwald; 15:29 min) läuft als Zehnte ins Ziel. Im Lauf der männlichen U20 rettet David Scheller (LG Main-Spessart; 13:32 min) über die 4,5 Kilometer nach einem Sturz Rang elf. In der U23-Wertung der Männer sortiert sich Robin Müller (LC Top Team Thüringen; 18:16 min) als Zwölfter ein.

Alexander Dierke

IMPRESSUM

Herausgeber und Verlag
Geuer Medien GmbH
Röpckes Mühle 2
25436 Uetersen

Tel.: 04122 - 99979-0
Mobil: 0171 - 770 66 82
E-Mail: vgeuer@geuermedien.de
Geschäftsführer: Volker Geuer

Redaktionsanschrift
Redaktion Leichtathletik
Schanzenstraße 36, Geb. 31a
51063 Köln
Tel.: 0221 9608-400
E-Mail: leichtathletik@rfw-koeln.de

Redaktionsleitung Alexander Dierke

Redaktion Robin Josten, Tobias Deppner (CvD)

Layout Dominik Holzknecht

Fotoredaktion Horst Fadel (verantw.),
Gabriele Hausen

Schlussredaktion Redaktionsbüro
Wipperfürth GmbH

Mitarbeiter der Ausgabe -

Verantwortlich im Sinne des Presserechts (ViSdP)
Andreas Mayer

Abonnement
PressUp GmbH
Postfach 70 13 11 · 22013 Hamburg
Tel.: 040 386666-321
E-Mail: geuer-medien@pressup.de

Anzeigen
Geuer Medien GmbH
Ilonka Bonin
Tel.: 01522 - 2589456
E-Mail: ilonka.bonin@geuermedien.de
Gültige Anzeigenpreisliste 59 vom 01.01.2020

Druck Druckzentrum Rhein Main
GmbH & Co. KG, 65428 Rüsselsheim

Leichtathletik Einzelpreis: € 5,00



Jahresabonnementpreis
inkl. aktiv Laufen
€ 149,90
€ 106,00 für Schüler, Studenten, Azubis



Jahresabonnementpreis
ohne aktiv Laufen
€ 130,00
€ 92,00 für Schüler, Studenten, Azubis

Abonnementskündigungen
sind sechs Wochen vor
Ablauf des berechneten Zeitraums dem Abonnementvertrieb schriftlich bekanntzugeben.
Lieferung ins Ausland auf Anfrage.

Startgelegenheit: Der Preis für jede
Meldung beträgt € 100,00. Für Abonnenten
der **Leichtathletik** ist eine Veröffentlichung
kostenlos.

Alle Rechte vorbehalten. Kein Teil dieser Zeitschrift darf ohne schriftliche Genehmigung des Verlages vervielfältigt oder verbreitet werden. Unter dieses Verbot fällt insbesondere auch die digitale Vervielfältigung. Der Verlag haftet nicht für unverlangt eingesandte Manuskripte, Unterlagen und Fotos.

ABO-HOTLINE
040 386666-321

DATENCENTER

AKTUELLE WETTKÄMPFE IN NAMEN UND ZAHLEN

**Valencia Marathon,
Valencia, Spanien (07.12.)**

MÄNNER

1. John Korir (KEN) 2:02:24, 2. Amanal Petros (Hannover 96) 2:04:03, 3. Awet Kibrab (NOR) 2:04:24, 4. Suguru Osako (JPN) 2:04:55, 5. Gashau Ayale (ISR) 2:05:29, 6. Justus Kangogo (KEN) 2:06:11, 7. Alex Yee (GBR) 2:06:38, 8. Felix Bour (FRA) 2:06:41, 9. Filmon Tesfuu (NED) 2:06:42, 10. Gemechu Dida (ETH) 2:06:45, 11. Hendrik Pfeiffer (Düsseldorf Athletics) 2:06:46, 12. Samuel Fitwi (Silvesterlauf Trier) 2:07:01, 13. Philip Sesemann (GBR) 2:07:11, 14. Edward Cheserek (KEN) 2:07:14, 15. Patrick Mosin (KEN) 2:07:18, 16. Ibrahim Chakir (ESP) 2:07:21, 17. Valentin Gondouin (FRA) 2:07:55, 18. Hillary Kipkoech (KEN) 2:08:13, 19. Jorge González Rivera (ESP) 2:08:35, 20. Samuel Barata (POR) 2:08:40

FRAUEN

1. Joyciline Jepkosgei (KEN) 2:14:00, 2. Peres Jepchirchir (KEN) 2:14:43, 3. Chloé Herbiet (BEL) 2:20:38, 4. Alisa Vainio (FIN) 2:20:48,



Nach seinem Triumph beim Boston Marathon im April dieses Jahres feiert der kenianische Ausnahmeläufer John Korir am 7. Dezember in Valencia seinen zweiten Marathon-Sieg – mit neuer persönlicher Bestzeit von 2:05:25 Stunden.

5. Jessica Stenson (AUS) 2:21:24, 6. Glenrose Xaba (RSA) 2:23:22, 7. Isobel Batt-Doyle (AUS) 2:23:35, 8. Lonah Salpeter (ISR) 2:23:45, 9. Meritxell Soler (ESP) 2:23:49, 10. Natasha Wilson (GBR) 2:24:21, 11. Ester Navarrete (ESP) 2:24:31, 12. Malindi Elmore (CAN) 2:24:54, 13. Emma Bates (GBR) 2:25:51, 14. Julia Mayer (AUT) 2:26:09, 15. Nora Szabó (HUN) 2:27:06, 16. Ines Hamoudi (FRA) 2:27:36, 17. Lily Partridge (GBR) 2:27:55, 18. Carolina Johnson (SWE) 2:28:01, 19. Héloise Laigle (FRA) 2:28:04, 20. Solange Jesus (POR) 2:28:10

**Cross-Europameisterschaften,
Lagoa, Portugal (14.12.)**

MÄNNER

7,5 Kilometer: 1. Thierry Ndiakumwenayo (ESP) 22:05, 2. Jimmy Gressier (FRA) 22:08, 3. Dominic Lokinyomo Lobalu (SUI) 22:23, 4. Scott Beattie (GBR) 22:23, 5. Jack O'Leary (IRL) 22:25, 6. Abdessamad Oukhelfen (ESP) 22:27, 7. Ruben Querinjean (LUX) 22:28, 8. Simon Sundström (SWE) 22:29, 9. Aarón Las Heras (ESP) 22:30, 10. Brian Fay (IRL) 22:31, 11. Cormac Dalton (IRL) 22:31, 12. Ilias Fifa (ESP) 22:38, 13. John Heymans

(BEL) 22:41, 14. Etson Barros (POR) 22:44, 15. Fabien Palcau (FRA) 22:45, 34. Markus Görger (LG Region Karlsruhe) 23:14, 39. Nick Jäger (LSC Höchstadt/Aisch) 23:26

MÄNNLICHE U23

6 km: 1. Nicholas Griggs (IRL) 17:47, 2. Aurélien Radja (FRA) 17:59, 3. Pierre Boudy (FRA) 18:03, 4. Joel Ibler Lillesø (DEN) 18:05, 5. Jaime Migallon (ESP) 18:06, 6. Matthew Ramsden (GBR) 18:06, 7. Stefan Nillessen (NED) 18:07, 8. Callum Morgan (IRL) 18:12, 9. Gabor Karsai (HUN) 18:13, 10. Niall Murphy (IRL) 18:13, 11. Nino Freitag (SUI) 18:16, 12. Robin Muller (LC Top Team Thüringen) 18:16, 13. Duarte Santos (POR) 18:17, 14. Will Barnicoat (GBR) 18:19, 15. Noah Konteh (BEL) 18:20, 19. Kurt Lauer (VfL Sindelfingen) 18:26, 40. Jakob Dieterich (Frankfurt Athletics) 18:47, 54. Silas Zahlten (LG Brillux Münster) 19:11

MÄNNLICHE U20

4,5 km: 1. Willem Renders (BEL) 13:11, 2. Oscar Gaitan (ESP) 13:12, 3. Alois Abraham (FRA) 13:19, 4. Ali Tunc (TUR) 13:19, 5. Ma-

gnus Oyen (NOR) 13:24, 6. Sem Serrano (BEL) 13:29, 7. Illyes Druez (BEL) 13:29, 8. Matthieu Buhrer (SUI) 13:31, 9. Adam Cervinka (CZE) 13:31, 10. Noah Harris (IRL) 13:32, 11. David Scheller (LG Main-Spessart) 13:32, 12. William Sean Rabjohns (GBR) 13:33, 13. Cormac Dixon (IRL) 13:33, 14. Alejandro Ibanez (ESP) 13:36, 15. Alex Lennon (GBR) 13:37, 39. Lewe Teuber (SC Neubrandenburg) 13:59, 46. Christopher Dahlmeyer (TSV Bay-er 04 Leverkusen) 14:06, 52. Levin Saveur (LG Stadtwerke München) 14:09, 54. Lenny Fred Riebe (LG Olympia Dortmund) 14:10

FRAUEN

7,5 km: 1. Nadia Battocletti (ITA) 24:52, 2. Megan Keith (GBR) 25:07, 3. Yasemin Can (TUR) 25:13, 4. Jana Van Lent (BEL) 25:24, 5. Lisa Rooms (BEL) 25:34, 6. Amina Maatoug (NED) 25:36, 7. Chloe Herbiet (BEL) 25:43, 8. Elena Burkard (LG farbtex Nord-schwarzwald) 25:45, 9. Sarah Lahti (SWE) 25:48, 10. Fiona Everard (IRL) 25:54, 11. Agathe Guillermot (FRA) 25:54, 12. Aneiale Guillonet (FRA) 25:55, 13. Ruken Tek (TUR) 25:57, 14. Elisa Palmero (ITA) 25:58, 15. Diane Van Es (NED) 26:00, Eva Dietrich (LAV Stadtwerke Tübingen) DNF

WEIBLICHE U23

6 km: 1. Maria Forero (ESP) 19:59, 2. Ilona Mononen (FIN) 20:04, 3. Pia Schlattmann (LG Brillux Münster) 20:23, 4. Lisa Merkel (LAV Stadtwerke Tübingen) 20:25, 5. Julia David-Smith (FRA) 20:37, 6. Marta Serrano (ESP) 20:38, 7. Camille Place (FRA) 20:38, 8. Lucia Arnoldo (ITA) 20:54, 9. Nélie Clément (FRA) 20:55, 10. Julia Rosén (SWE) 20:56, 11. Kirsty Maher (IRL) 20:57, 12. Greta Settino (ITA) 20:59, 13. Emily Parker (GBR) 21:03, 14. Kira Weis (KSG Gerlingen) 21:08, 15. Katarzyna Napiórkowska (POL) 21:09, 23. Nele Heymann (LG Brillux Münster) 21:22

WEIBLICHE U20

4,5 km: 1. Innes Fitzgerald (GBR) 14:35, 2. Lucie Paturel (FRA) 15:07, 3. Emma Hickey (IRL) 15:10, 4. Carmen Cernjul (SWE) 15:14, 5. Edibe Yagiz (TUR) 15:15, 6. Anna Gardner (IRL) 15:17, 7. Fanny Szalkai (SWE) 15:21, 8. Evi Falkena (NED) 15:23, 9. Shirin Kerber (SUI) 15:25, 10. Julia Ehrle (LG farbtex Nord-schwarzwald) 15:29, 11. María Viciosa (ESP) 15:30, 12. Beth Lewis (GBR) 15:30, 13. Mara Rolli (ESP) 15:31, 14. Claudia Gutierrez (ESP) 15:33, 15. Anouk Danna (SUI) 15:36, 18. Emily Junginger (VfL Sindelfingen) 15:39, 32. Lera Miller (VfL Löningen) 15:56, 52. Franziska Drexler (LG Telis Finanz Regensburg) 16:08, 76. Hannah Lösel (Eintracht Frankfurt) 16:41

MIXED-STAFFEL

4x1,5 km: 1. Italien (L. Bilo / Leunckens / M. Bilo / Vandelannoote) 17:12, 2. Portugal (Abbes / Rick van Riel / Peerik / Robin van Riel) 17:16, 3. Großbritannien (Lloyd / Higgins / Dixon / Elson) 17:17, 9. Deutschland (Meisl / Mergenthaler / Coutellier / Heinrich) 17:37

Ralf Lübke

WAS MACHT EIGENTLICH?

Vom Hallenweltrekord zur Olympiamedaille: Ralf Lübke war einer der talentiertesten Sprinter der 1980er-Jahre. Heute lebt und arbeitet der frühere 200-Meter-Spezialist für Bayer in Südamerika – weit entfernt vom damaligen Rampenlicht.

Ralf Lübke, geboren am 17. Juni 1965 in Mülheim an der Ruhr, gehört in den 1980er-Jahren zu den elegantesten und zugleich explosivsten Sprintern Deutschlands. Auf der 200-Meter-Bahn fühlt er sich zu Hause. Seine Karriere nimmt früh Fahrt auf: 1983 läuft der damals 18-Jährige völlig überraschend Hallenweltrekord über 200 Meter. Eine Bestmarke, die nur wenige Tage Bestand hat, aber ausreicht, um Lübke schlagartig in die internationale Spitzte zu katapultieren und ihm den Ruf eines Ausnahmesprinters einzutragen.

Nach dem Vereinswechsel zur LG Bayer Leverkusen entwickelt er sich weiter und schafft 1984 den Sprung zu seinen ersten Olympischen Spielen. In Los Angeles zeigt

er ein bemerkenswertes olympisches Debüt: Fünfter über 200 Meter sowie mit der 4x100-Meter-Staffel. Von diesem Zeitpunkt an ist er ein Teenager, der plötzlich auf Augenhöhe mit den Größten seiner Disziplin wie Carl Lewis läuft. In der gleichen Saison verbessert er zudem seine 200-Meter-Hallenbestzeit auf 20,57 Sekunden – ein deutscher Rekord, der erst im Jahr 2005 von Tobias Unger gebrochen wird. Vier Jahre später ist Lübke erneut Teil des olympischen Aufgebots. Und gewinnt auf der Stadionrunde seine erste und einzige olympische Medaille: Mit der 4x400-Meter-Staffel sichert er sich Bronze, nachdem er im Einzel über 200 Meter im Halbfinale ausgeschieden war. Auch bei den Europameisterschaften 1986 im eigenen Land hinterlässt Lübke Spuren: In Stuttgart holt er mit der 4x100-Meter-Staffel Silber.

Nach dem Ende seiner aktiven Zeit schlägt er einen Weg ein, der weit weg von Startblöcken und Sprintbahnen führt. Für Bayer übernimmt er Aufgaben im internationalen Umfeld, zunächst in Deutschland, später in Südamerika. Dort arbeitet er bis heute – eingebettet in die globale Struktur des Unternehmens, fernab der deutschen Leichtathletikszene, aber noch immer mit dem Blick fürs Wesentliche: Leistung, Teamarbeit und kulturelle Offenheit. So lebt Ralf Lübke inzwischen ein Leben, das ebenso international geprägt ist wie einst seine sportliche Karriere.

Robin Josten



Von 1983 bis 1986 holte Lübke vier Deutsche Meistertitel über 200 Meter.

Quiz

SCHON GEWUSST?

Experten gesucht: Beantworten Sie alle Fragen richtig und decken Sie das Lösungswort auf!

- 1. Bei der EM 2002 in München gewannen deutsche Athleten insgesamt 19 Medaillen – wie viele davon waren golden?**

- K) Zwei
S) Drei
F) Vier
M) Fünf



- 2. Welchen Platz belegte das DLV-Team im Medaillenspiegel der EM 2002?**

- A) Zwei
I) Vier
E) Sechs
O) Acht

- 3. Wie viele Athleten nahmen insgesamt an den Europameisterschaften 2002 teil?**

- V) 1258
S) 1305
L) 1363
G) 1422



- 4. Über 400 Meter krönte sich Ingo Schultz 2002 zum Europameister. Mit welcher Zeit?**

- U) 45,04 Sekunden
E) 45,12 Sekunden
O) 45,25 Sekunden
A) 45,38 Sekunden

- 5. Wo finden die nächsten Europameisterschaften im Jahr 2026 statt?**

- N) Birmingham
M) Chrozow
P) Zürich
Z) Oslo

- 6. Deutschland führt den ewigen EM-Medaillenspiegel an. Welche Nation steht auf Platz zwei?**

- K) Großbritannien
R) Frankreich
L) Italien
S) Spanien

- 7. Wer kürte sich im Jahr 1934 in Turin zum Zehnkampf-Europameister?**

- O) Hans-Heinrich Sievert
A) Wolrad Eberle
U) Gottfried Weimann
I) Rudolf Seeger



- 8. Wie oft fanden Leichtathletik-Europameisterschaften bereits in Deutschland statt?**

- D) Dreimal
B) Viernal
W) Fünfmal
X) Sechsmal

Lösungswort: _____

Jede Frage bringt Sie näher ans Ziel. Einfach die Buchstaben vor den richtigen Antworten einsetzen und das Lösungswort herausfinden. Auflösung Ausgabe 25/25: NATIONAL

DAS LESEN SIE IN DER NÄCHSTEN AUSGABE*

LEICHTATHLETEN DES JAHRES

Die Sieger 2025

HINTERGRUND

Leichtathletik-Highlights 2026

DATEN

Ewige Deutsche Bestenliste Halle

DAS NÄCHSTE HEFT ERSCHEINT AM 14. JANUAR 2026

* Aus aktuellem Anlass können sich die Themen noch verändern

Starkes Duo!

Nur für Sie als Leichtathletik-Abonnent

jetzt **aktiv Laufen!**
zum Vorzugspreis
dazubuchen!

aktiv Laufen!
Mehr Wissen, mehr Laufen, mehr Spaß

SMARTER LAUFEN
Training mit KI
So gibst du den richtigen Input für deinen Plan

VON KOPF BIS FUSS
32 ESSENTIALS FÜR DEINE LAUFSaison
+ jede Menge Lauf-Equipment und Trainingspläne zu gewinnen!

SPECIAL EDITION

MEIN LAUFJAHR 2026

Fit und motiviert: Wie du energiegeladen in die Saison startest!
Road & Trail: Diese Running-Events darfst du nicht verpassen
Einfach stark: 7 simple Athletik-Übungen für jedes Läuferlevel

AUSGABE NR. 1/2026
JANUAR/FEBRUAR

Deutschland: 7,50 €
SCHWEIZ: 9,50 SFR
ÖSTERREICH: 7,50 €
LUXEMBURG: 8,70 €
ITALIEN: 10,20 €

www.aktiv-laufen.de
4 155887 007504



**6 Ausgaben
aktiv Laufen!
für € 19,90 statt
€ 39,90.***

telefonisch unter 04122/999790 oder auch per E-Mail leichtathletik@rfw-koeln.de

*Preis gültig im Inland. Auslandspreise auf Anfrage.